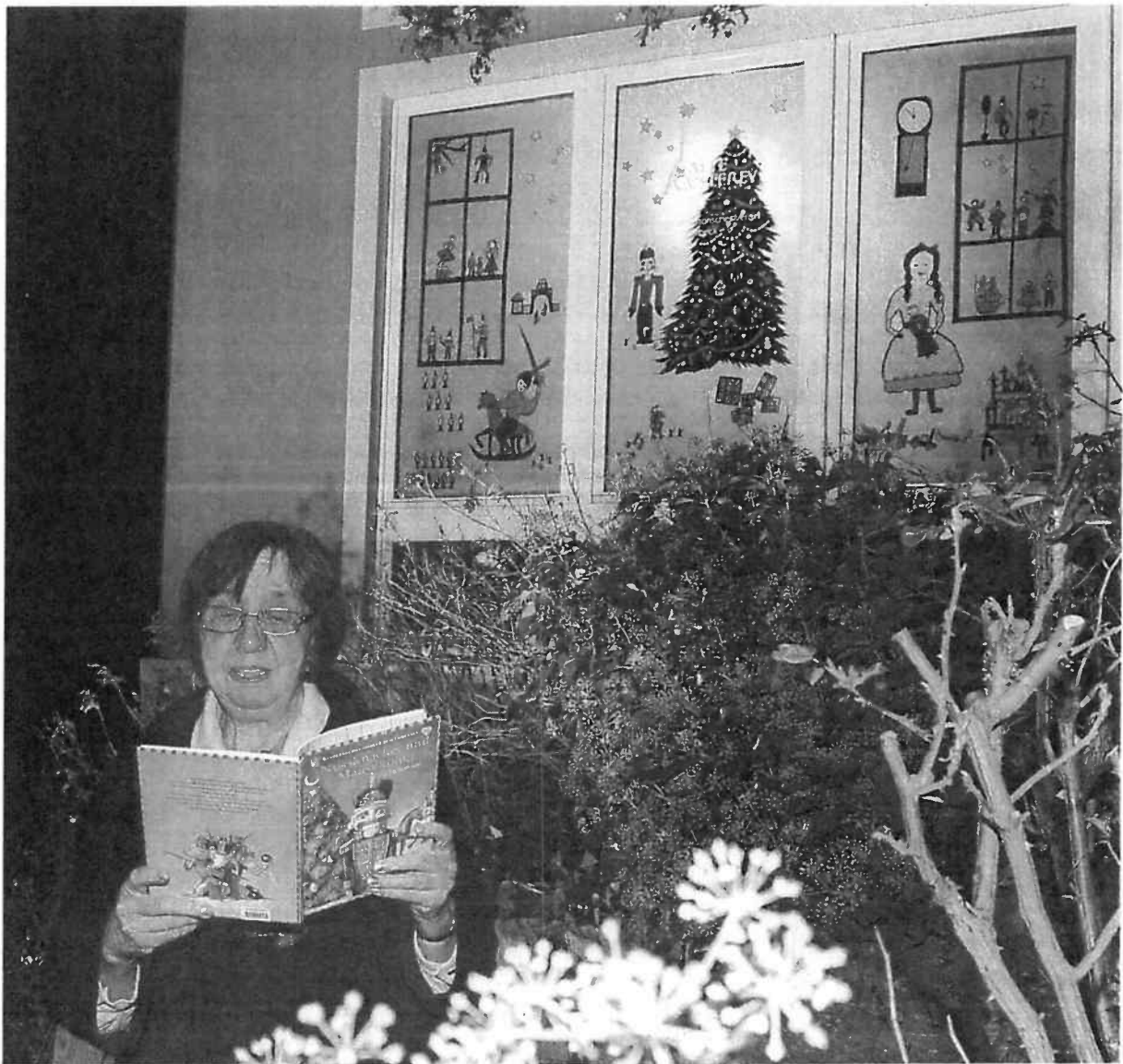


# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V*

34. Jahrgang, Nr. 2/2018, Mai - August



# *Borbecker Beiträge*

*Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.*

**34. Jahrgang, Nr. 2 / 2014, Mai - August**

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,  
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: [a\\_koerner@gmx.de](mailto:a_koerner@gmx.de)

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.  
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

**[www.khv-borbeck.de](http://www.khv-borbeck.de)**

**[info@khv-borbeck.de](mailto:info@khv-borbeck.de)**

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BIC SPESDE3EXXX  
IBAN - DE 28 3605 0105 0008 5415 00

Nationalbank, BIC NBAG DE 3 E  
IBAN DE 77 3602 0030 0000 36 92 92

Spenden sind steuerabzugsfähig

## **Inhaltsverzeichnis**

Grußwort - S. 39

Stellungnahmen zum Ende der Borbecker Nachrichten - S. 40-41

Andreas Koerner: Hannelore Diekmann - S. 42-46

Ursula Trutzenberg: Hannelore Diekmanns Heimatkunde auf dem Hof - S. 47

Thorsten Wolf: Wie ich durch Frau Diekmann Mitglied beim Kultur-Historischen Verein wurde - S. 48-49

Andreas Koerner: Hermann Josef Dübbert - S. 50-53

Hermann Josef Dübbert: Mein Anmarschweg unter Tage - S.54-55

Heinz Werner Kreul: Waschbrett und Muckefuck - Die Geschichte der Ausstellung - S. 56-61

Andreas Koerner: Kunst im öffentlichen Raum: Emmaus - S. 62-64

Andreas Koerner: Der Essener Architekt Martin Schoenmakers und seine Borbecker Bauten - S. 65-70

Neuzugang - S. 71

gelesen - S. 72

**Titelbild: Hannelore Diekmann liest vor der Fensterfront der Alten Cuesterey mit ihrem Transparentbild zu Nussknacker und Mausekönig etwas aus dem dazugehörigen Buch vor.**

*Sehr geehrte Damen und Herren!*

*Ende August erscheinen die Borbecker Nachrichten zum letzten Mal. Dazu liegt hier eine Stellungnahme des Vereins vor. Herr Becker hatte sie verfasst und dem Vorstand vorgelegt. Dieser hatte sie ohne Einschränkungen gutgeheißen. Da sie als Leserbrief in den Borbecker Nachrichten nur ausschnittweise abgedruckt wurde, folgt sie hier vollständig. Ebenfalls vollständig können Sie hier meinen persönlichen Leserbrief an die Borbecker Nachrichten lesen. - - - Der Tod von zwei wichtigen Mitgliedern des Vereins war ein Anlass, über sie ausführlicher zu berichten. - - - Sonst steht noch dies und das im Heft. Besonders freue ich mich über den Bericht von Heinz Werner Kreul über die Ausstellung "Waschbrett und Muckefuck".*

*Mit den besten Wünschen!*

*Ihr Armin Kreul*

Stellungnahme des Vorstands des Kultur-Historischen Vereins Borbeck:

## Borbecker Nachrichten werden nach 89 Jahren eingestellt

Man musste damit rechnen. Im Jahr 2000 hatte Walter Wimmer kapitalisiert. Er verkaufte die Borbecker Nachrichten und die Werdener Nachrichten schweren Herzens an die WAZ-Mediengruppe.

Die Auflage der Borbecker Nachrichten war vom Jahr 2000, als sie noch über 12.000 betrug, jährlich kontinuierlich bis auf etwas mehr als 2 000 Exemplare wöchentlich zurückgegangen.

Bei den Borbecker Nachrichten handelte es sich um eine der wenigen lokalen Wochenzeitungen, die verkauft und nicht kostenlos abgegeben werden.

Heute sind Zeitungen wie zum Beispiel der Borbeck Kurier in, die nichts kosten, aber wegen ihrer starken Werbebeilagen und Inserate trotzdem lukrativ sind. Und darauf setzt die Funke-Gruppe, was aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten nachvollziehbar ist.

Auf der Strecke bleibt unsere Heimatzeitung mit Themen und Hintergrundinformationen, die wir sehr vermissen werden. An dieser Stelle wollen wir den Redakteuren danken, die uns in all den Jahren mit lokalen Berichten vor allem aus Kultur und dem Sport gewissenhaft und ausführlich berichtet haben. Wir werden an jedem Freitag die Borbecker Nachrichten im Briefkasten vermissen.

Hier stellt sich auch nun auch die Frage der sozialen Verantwortung, welche die Funke-Gruppe auf ihre Art beantwortet hat. Mit ihrer Entscheidung für "kostenlose", aber durch starke Werbung lukrative Zeitungen hat sie schon vor Jahren die Borbecker Nachrichten zum Sterben verurteilt. Mit der jetzt getroffenen Entscheidung wurde ein Schlussstrich gezogen.

Es ändert sich viel auf allen Gebieten. Wir wissen nicht, wie Zeitungen in einigen Jahren aussehen. Ob es sie in der heutigen Ausführung überhaupt noch gibt. Vielleicht bekommen wir alle Informationen über das Internet und die täglichen und wöchentlichen Zeitungen verschwinden von der Bildfläche.

Wie die Zukunft für die kulturellen Informationen sein kann, müssen wir hier in Borbeck gemeinsam mit anderen Vereinen diskutieren und auch Entscheidungen treffen. Den Kopf in den Sand stecken und auf Wunder warten ist keine Alternative. Gerade in der jetzigen Situation ist es wichtig, klare Ziele zu entwickeln und auch umzusetzen. Glück auf !!!

Vollständige Wiedergabe des Leserbriefs von Andreas Koerner an die Borbecker Nachrichten:

*Das Ende der Borbecker Nachrichten*

*Wenn ich etwas wissen will, was im letzten Jahr oder viele Jahre früher in Borbeck war, greife ich immer gern zu den Borbecker Nachrichten. Zeitungsartikel über Borbecker Firmen, Berichte über Häuserbauten, Schulen und Nachrufe auf bemerkenswerte Borbecker Persönlichkeiten: Sehr viel finde ich nur dort. Mit dem Ende der Borbecker Nachrichten fängt auch ein Ende der Borbecker Geschichte an. Wir Borbecker fallen ins Geschichtslose. Die jetzigen Redakteure der Borbecker Nachrichten haben noch unter der Leitung von Walter Wimmer gearbeitet. An dem sechsten Band der Borbecker Chronik "Gewachsen in elf Jahrhunderten" von 1993 hatte Susanne Hölter schon wesentlich mitgewirkt. Im Jahre 2000 kamen die Borbecker Nachrichten voll in den Besitz des WAZ-Konzerns. Das Klima änderte sich. Es wurde gespart. Frau Birthe Marfording wurde gekündigt. Sie war als Letzte in die Redaktion gekommen und ihr wurde entsprechend als Erste gekündigt. Die Redaktion an einer engen Leine. Man wusste schon, dass das Damokles-Schwert über der Redaktion schwebte. Unter diesen Bedingungen wurde die Qualität gehalten. So viel Wissen über Borbeck in seiner ganzen Vielfalt wurde von Susanne Hölter, Andreas Eickholt und Jörg Weiner gesammelt, vermittelt, verkörpert. Immer wieder spürt man einen leisen Humor in den Berichten. Nach einer Zeit ahnte ich schon, dass ein bestimmtes Foto von Jörg Weiner war. Und dann die ständigen freien Mitarbeiter wie Peter Nocon, Carsten Kindermann, Birgit Hartings mit der Fortsetzung der Serie "vor hundert Jahren", als Walter Wimmer das nicht mehr schaffte. Alle haben mit ihrem großen Engagement eine unverwechselbare Zeitung geschaffen. Und die gelegentlichen freien Mitarbeiter setzten reizvolle Lichtpunkte hinein. Allen danke ich sehr! - Es ist sehr traurig. - Und wo sind die Obersparerer? Ich weiß gar nicht, was das für Leute sind.*

*Andreas Koerner, Germaniastr. 249*



Das Treffen der Nachkommen von Heinrich Theodor Diekmann und Franziska Steinforth in der Talschenke in der Nöggerathstraße. Vorn links der Vetter Klaus Diekmann, hinten links in der Tür Hannelore Diekmann (vgl. Borbecker Nachrichten v. 22. Mai 1987)

Andreas Koerner

## Hannelore Diekmann

Hanelore Diekmann war am 2. Mai 2018 gestorben und wurde auf dem katholischen Friedhof an der Heißener Straße beerdigt. Eine sehr große Anzahl Trauernde folgte ihrem Sarg. Auch Vorstandsmitglieder des Vereins folgten ihm und besonders auch die Kollegen vom Team Heimatkunde. Wir danken ihr für alles, was sie für den Verein getan hat, indem wir Erinnerungen an sie und ihre Tätigkeiten zusammengetragen haben und hier veröffentlichen. Zunächst einmal sollte etwas über ihren Lebenslauf berichtet werden.

Geboren wurde sie am 5. Mai 1940 in Bottrop. Sie ging auch zunächst dort zur Schule, um 1947 nach Borbeck zu wechseln. Ihre Eltern waren Willy Diekmann (29.3.1909 - 28.8.1943) und Elisabeth Goertz (27.8.1907 - 7.4.1993). Ihre jüngere Schwester heißt Barbara. Ihren so früh im Krieg gefallenen Vater hatte Hannelore sehr vermisst. Sie hatte die große und kräftige Statur ihres Vaters geerbt, während ihre Schwester Barbara eher auf die zierli-

che Mutter Elly kommt. Diese Statur war ein Nachteil, indem sie stets mit den größeren und größeren Arbeiten betraut wurde. Hannelore besuchte auch die Realschule, anschließend arbeitete sie bis 1968 im Kino "Kammerlichtspiele".<sup>1</sup> Anschließend lernte sie Kindergärtnerin und unterrichtete

<sup>1</sup> Dazu: Andreas Koerner: Kinos in Borbeck, Borbecker Beiträge 2/2006, S. 48-69, Hannelore Diekmann: Geschichten von der "Kammer", S. 70-71, Thorsten Wolf: Das Voli (Vogelheimer Lichtspiele), S. 72-78.

von 1971 bis 2000 als Werklehrerin an der Liebfrauenschule<sup>2</sup> in Coesfeld. Über ihre Coesfelder Zeit habe ich Informationen eingeholt:

20.6.2018:

Guten Morgen Herr Koerner,

danke für Ihre Nachfragen/Mail.

Informationen über Frau Diekmann bekommen Sie auf unserer Homepage unter News/Archiv (<https://liebfrauenschule-coesfeld.de/news-terme/ehemalige-lehrerin-frau-hannelore-diekmann-verstorben>), hier finden Sie einen Nachruf. Die Liebfrauenschule wurde 1954 von der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau gegründet und ist seit 2000 in Trägerschaft des Bistums Münster.

Ich selber habe noch mit Frau Diekmann zusammengearbeitet und kann nur bestätigen, dass sie eine äußerst engagierte und von den Schülerinnen und Schüler sowie von den Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzte Lehrerin/Kollegin war.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Pischke  
Schulleiter  
Liebfrauenschule Coesfeld  
Berufskolleg des Bistums Münster

<sup>2</sup> Als "Soeurs de Notre Dame" wurde die Kongregation 1804 von Julie Billiart (1751-1816) in Amiens gegründet. Sie zog dann aber 1809 nach Namur in Belgien, wo sich das Mutterhaus bis jetzt befindet. Die Kongregation der Schwestern unserer lieben Frau, wie sie deutsch heißt, ist international tätig und engagiert sich besonders für die Bildung und Ausbildung der jungen Mädchen. Über die Amersforter Niederlassung von den Zusters van Onze Lieve Vrouw wurde 1850 die Coesfelder Zweigstelle eröffnet. Was die Coesfelder Schwestern in ihren ersten hundert Jahren gemacht haben, entzieht sich meiner jetzigen Kenntnis, aber jedenfalls hatten sie 1954 die Liebfrauenschule in Coesfeld eröffnet und geleitet, die 2000 vom Bistum Münster übernommen wurde.

[www.liebfrauenschule-coesfeld.de](http://www.liebfrauenschule-coesfeld.de)  
02541 9417-10

<https://liebfrauenschule-coesfeld.de/news-terme/ehemalige-lehrerin-frau-hannelore-diekmann-verstorben> :

Ehemalige Lehrerin Frau Hannelore Diekmann verstorben

Die Schulgemeinschaft trauert um Frau Hannelore Diekmann. Frau Diekmann unterrichtete von 1971 bis 2000 an unserer Schule. Mit großem Fachwissen und Leidenschaft unterrichtete sie die Fächer Kunst und Werken, vor allem in den Fachschulen für Erzieherinnen und Erzieher sowie bei den Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern. Sie war den Schülerinnen und Schülern sehr zugewandt. Weit über das Schulische und Fachliche hinaus war Frau Diekmann Ansprechpartnerin für alle, die bei ihr Rat und Hilfe suchten. So war und blieb sie Sorgende für einige junge Frauen und deren Kinder.

In den Jahren ihrer Tätigkeit verdanken wir Frau Diekmann stets ansprechend gestaltete Schulräumlichkeiten. Mit den Schülerinnen und Schülern organisierte sie Ausstellungen mit Kunstwerken aus dem Unterricht und dekorierte die Schule je nach Jahreszeit und christlichem Kalender. Die sehr erfolgreiche Theater AG der Liebfrauenschule unterstützte sie beim Kulissenbau oder auch bei der Anfertigung von Masken.

Frau Diekmann blieb Zeit ihres Lebens im Essener Stadtteil Borbeck verwurzelt. Sie entstammt einer Familie, die das letzte große Kino in Borbeck betrieben hatte. Sie wohnte in dem Stadtteil, den sie aktiv mitgestaltete. Bis zuletzt war Sie Ausstellungsleiterin und aktive Heimatvertreterin in der Begegnungsstätte Alte Kysterei. Dort wurden auch ihre eigenen Arbeiten ausgestellt, zum Beispiel ihre Radierungen und Zeichnungen.

Frau Hannelore Diekmann war uns eine sehr liebe Kollegin, die unsere Liebfrauenschule mit geprägt und uns allen viel gegeben hat. Wir sind dankbar, dass sie bei uns war.

Pischke .U :Text

So weit also Herr Pischke. Wenn seine Angaben über Hannelore Diekmanns Aktivitäten in Borbeck nicht stimmen, schaue ich großzügig hinweg.



Foto aus der Internetseite der Liebfrauenschule

Aus ihren Forschungen über die Familie Diekmann geht hervor, dass es eine Tante von ihr gab, die bei den lieben Frauen war: Maria Diekmann (19.8.1899 - 15.2.1985) Ordensschwester "Unserer lieben Frau" Ordensname Maria Al (dann kommt das Loch des Lochers für das Abheften) resa Es liegt nahe anzunehmen, dass Hannelore Diekmann über diese Tante zur Liebfrauenschule gekommen ist. Merkwürdigerweise war diese Tante der Schwester von Hannelore völlig unbekannt. Jedenfalls bin ich damit schon auf die Familienforschungen von Hannelore Diekmann gekommen. Sie hat umfangreiche Forschungen über die Familie Diekmann gemacht und ebenso umfangreiche über die Familie Goertz. Diese Forschungen liegen uns im Vereinsarchiv in Kopie vor. Es handelt sich um Borbecker Familien mit Verbindungen zu vielen anderen Borbecker Familien. Jeweils als Abschluss ihrer Familienforschungen lud sie alle Nachkommen in die

Talschenke in der Nöggerathstraße zu einem Familientreffen ein. Der damalige Wirt war Alois Diekmann, ein Verwandter, das passte sehr gut in diesen Rahmen. Im Mai 1987 waren es die Nachkommen von Heinrich Theodor Diekmann und Franziska Steinforth, die 1859 geheiratet hatten.<sup>3</sup> Und im Mai 1988 die Nachkommen von Wilhelm Goertz und Gertrud Landscheidt, die 1869 geheiratet hatten.

Festzuhalten ist aus der Genealogie:

Also der Heinrich Diekmann (geboren 1860) hatte unter seinen Kindern die Maria Diekmann (19.8.1899 - 15.2.1985) Ordensschwester "Unserer lieben Frau". Sein Bruder Franz Diekmann (geboren 1874)

hatte u.a. folgende Söhne:

Franz Diekmann \*23.3.1904, dessen Sohn ist Klaus Diekmann, der bekannte Schönebecker Politiker

Alois Diekmann \*1.4.1907, der Wirt der Talschenke. Er heiratete Hildegard Aumüller. Hermann-Josef Dübberts Mutter Maria war eine geborene Aumüller.

Willy Diekmann \*29.3.1909, das war der Vater von Hannelore Diekmann.



Das Pax-Team Marianne Dungalhoff, Christa und Erich Nietgen und Hannelore Diekmann in Hiroshima (Foto aus den Borbecker Nachrichten vom 9.11.2000)

<sup>3</sup> In den Borbecker Beiträgen 1/2007, S. 26-27 veröffentlichte sie das Gedicht "Dä olle Tied" ihres Vorfahren Johann Diekmann mit eigener Übersetzung ins Hochdeutsche.



Am 7. Dezember 2000 war Hannelore Diekmann in den Kultur-Historischen Verein Borbeck eingetreten. Im selben Jahr im August war sie als Mitglied des deutschen Pax-Teams in Hiroshima. Darüber hatte sie einen ausführlichen Bericht in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht.<sup>4</sup> Darin liest man unter anderem: "Eine Woche verbrachten wir, das deutsche Pax-Team, in Hiroshima. Zum 55. Jahrestag des Atombombenabwurfs waren wir Gäste des World Friendship Centers (WFC). [...] Im Mai 1999 hatte unsere Pfarrei St. Antonius Abbas Besuch von einem Pax-Team aus Hiroshima." Parallel zu dem Reisebericht von Hannelore Diekmann war ein Bericht des Augenzeugen des Bombenabwurfs Morishita abgedruckt. Ihr Reisebericht ist sehr anschaulich. Notiert habe ich mir aus ihrem Bericht zwei Sätze: "Ich muss an die vielen Kriegstoten in meiner Familie denken." Und einen Satz über den Atommüll der japanischen Kernkraftwerke: "Der Müll liegt in ausgedienten Booten irgendwo im Meer."

Vom 7. bis 19. Mai 2004 war ein Pax-Team vom World-Friendship Center aus Hiroshima wieder in Borbeck. Hannelore Diekmann bot ihm Quartier und organisierte Auftritte in Schulen. Ihr erster Einsatz für den Verein war, dass das Team am 12. Mai auch in der Alten Cuesterey einen Auftritt hatte. Sie hatte die Gesprächsleitung. Ich habe es miterlebt. Der Augenzeuge des Bombenabwurfs Keijiro Matusushima berichtete ruhig, freundlich, sachlich vom Bombenabwurf am 6. August 1945 und den Folgen. Masako Kido, ehemalige Grundschullehrerin und Lehrerin für japanische Teezeremonie, erläuterte uns ziemlich herrisch, was bei der Teezeremonie zu beachten ist. Diese Dame muss überall sehr autoritär und unfreundlich und sehr fordernd in den Schulen und bei Hannelore Diekmann zu Hause gewesen sein. Danach ist Hannelore Diekmann aus dem Pax-Team ausgetreten. Mir erzählte sie, dass sie in Japan ein Kloster besichtigt hatten. Man musste dort die Schuhe aus-

ziehen. Ein Mönch - wie die meisten Japaner wesentlich kleiner - schlüpfte in ihre großen Schuhe und machte kindlich kitschig eine Runde damit. Nach Japan wollte sie nicht mehr: diese allzu vielen Leute, besonders in Tokio!

Im Rahmen der Ausstellung "Schach-Reise um die Welt" von Karlheinz Podzielny (20. November 2005 bis 6. Januar 2006) kam es zu dem zweiten Einsatz von Hannelore Diekmann für den Kultur-Historischen Verein: Am 29. Dezember 2005 gab es eine Bastelstunde "Schachfiguren selbst gemacht" unter Anleitung von ihr.

Im Jahre 2007 startete sie mit Helfern ihre Arbeit auf dem Steenkamp Hof: Heimatkunde für Grundschüler. Ursula Trutzenberg als Beteiligte hat hier in dem Heft sehr schön den Ablauf so eines heimatkundlichen Vormittags beschrieben. In diesem Jahr kamen die Schulen Bischof von Ketteler, Franziskus, Dürer, Dionysius, Schloss und Altfried jeweils mit den Klassen 4a und 4b, die Dionysiuschule zusätzlich mit der Klasse 4c. In den folgenden Jahren kamen auch noch Klassen anderer Schulen, auch die Traugott-Weise-Schule.



Hannelore Diekmann auf dem Steenkamp Hof im Gespräch mit einem Schüler der Dionysiuschule (Juni 2012)

Auch Gruppen aus Altersheimen kamen. Im Jahre 2010 gab es auf dem Steenkamp Hof vom 26. Juni bis zum 4. Juli eine Ausstellung mit Arbeiten der Schulkinder. Zur Eröffnung spielte die Flötengruppe von St. Franziskus, die Erwachsenengruppe "Mit-

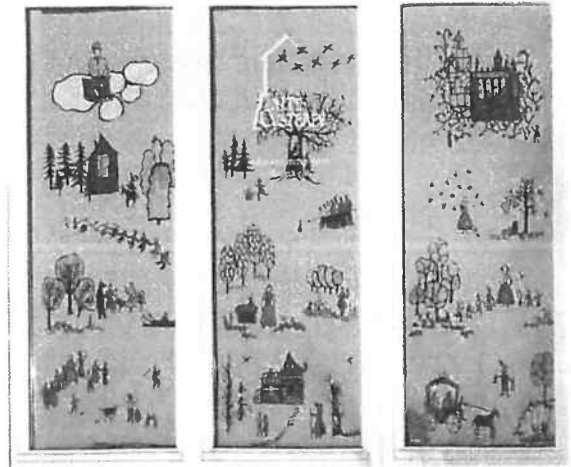
<sup>44</sup> Borbecker Nachrichten vom 9., 16. und 23. November 2000.

ten in Borbeck" und Hannelore Diekmann trugen Gedichte von Hermann Hagedorn vor. Am 25. Juni trat die Kabarettgruppe "Vorstadt-Perlen" auf dem Hof auf mit Auszügen aus ihrer "Ruhrpott-Revue". Die Veranstaltung wurde enorm gut besucht. Die Spenden flossen in die Kasse des Heimatkunde-Teams. Zusätzlich zu den Heimatkunde-Tagen übernahm das Team die Betreuung der Gäste an den offenen Sonntagen auf dem Hof. Sie servierten dann Kaffee und Kuchen und frisch gebackene Waffeln von 13 bis 17 Uhr.



Hannelore Diekmann erklärt ihr Weihnachtsbild (2008)

War auf diese Weise der Sommer ausgefüllt, gab es noch Beschäftigungsmöglichkeiten im Winter. Regelmäßig bot sie zusammen mit Frau Eleonore Drese von 2008 bis 2015 Bastelnachmittage an im Zeitraum der Ausstellungen zum Jahresende. Außerdem hatte sie die Fensterfront der Alten Cuesterey immer mit neuen transparenten Bildern dekoriert. Stets mit einem neuen passenden Thema. Damit wurde die Adventszeit eingeleitet.

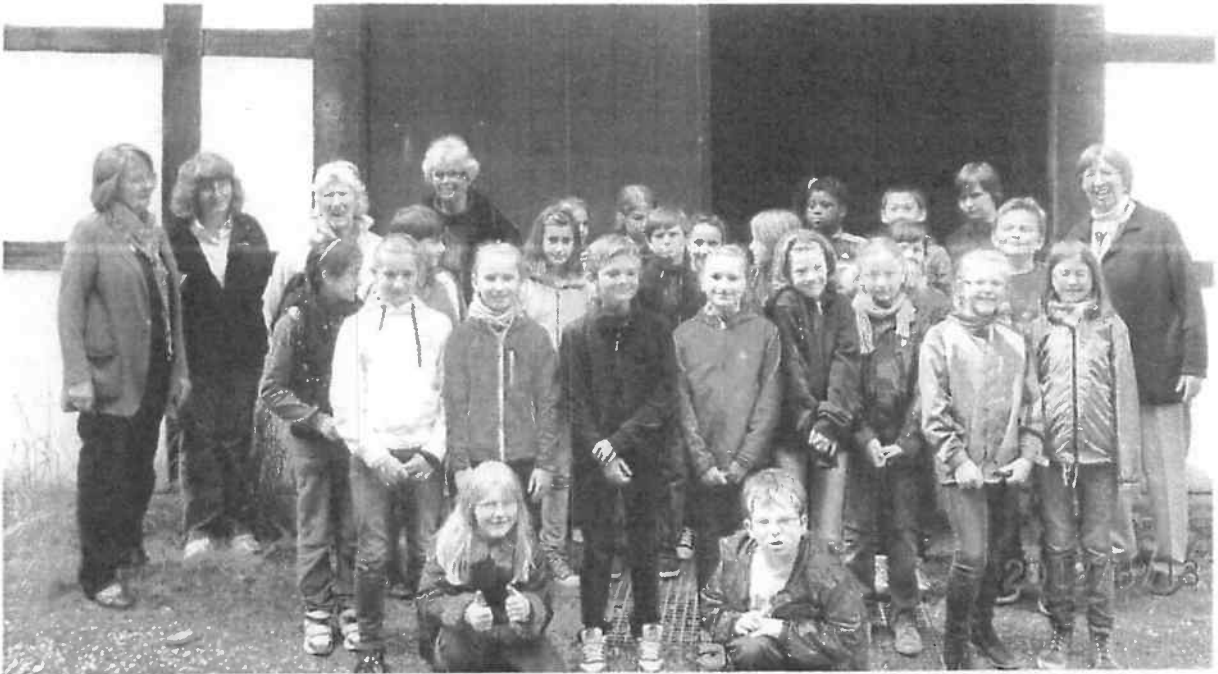


Hier handelt sich um bekannte Märchen der Gebrüder Grimm (2008)

Dann kam ein gesundheitlicher Einbruch. Sie musste die Arbeit auf dem Hof und das Basteln zur Weihnachtszeit für 2016 aufgeben.<sup>5</sup> Aber sie schaffte es noch, für 2016 und 2017 die Adventsfenster zu gestalten.

Als ich Hannelore Diekmann zuletzt sprach, erzählte sie, sie würde jetzt wieder ein Buch in englischer Sprache lesen. Darin ginge es um eine Frau aus London, die zu den Hebriden gezogen ist. In dem Buch würde sehr schön das ganz andere Leben dort beschrieben. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie man sich mit Hilfe eines solchen Buches auf eine Gedankenreise in eine andere Welt begibt.

<sup>5</sup> Eigentlich war damit das Ende des Heimatkunde - Unterrichts für Grundschüler beschlossen worden, doch dann wurde die Arbeit in etwas geänderter Form von den anderen Mitgliedern des Heimatkunde-Teams 2017 und 2018 fortgesetzt. Dabei erhielten sie Unterstützung von Jürgen Raudczus. Aber das Ende der Heimatkunde auf dem Hof kommt unausweichlich, wenn nicht neue, jüngere Kräfte hinzukommen.



Eine Klasse der Dionysiussschule auf dem Hof mit Christa Marre, Beate Dierkes, Ursula Trutzenberg, einer unbekannten Frau und rechts: Hannelore Diekmann (Foto: Sandra Hoffmann)

## Ursula Trutzenberg

### Hannelore Diekmanns Heimatkunde auf dem Hof

Hannelore Diekmann war Lehrerin, kannte sich in ihre Heimat "Borbeck" bestens aus und hatte viele gute Ideen. Eine davon war, Viertklässlern aus den umliegenden Grundschulen während eines Erlebnistages auf dem Steenkamp Hof HEIMAT auf vielfältige Weise zum Erlebnis werden zu lassen mit dem Ziel, sich besser mit dem Wohnumfeld identifizieren zu können und die Begeisterung für die HEIMAT in Schule und Familie weiterzutragen.

Schon beim Betreten des Hofes fällt den Kindern die zum Teil fremde Bauweise auf: das "Fachwerk". Sie können in ein Baufeld hineinsehen und wundern sich über die geschickte Verwindung von Holz, Lehm und Mergel und quergewundenen Weidenästen, die sie in Körben und Teppichklopfer wieder erkennen. In der Remise dürfen sie manche Arbeitsgeräte für Garten und Feld ausprobieren und können sich vorstellen, wie hart die Arbeit war, in die auch Kinder einbezogen wurden. Bei den Bienen hören sie von Ordnung im Bienenvolk und dem unentbehrlichen Nutzen der fleißigen Tierchen für das Existieren des Menschen damals und heute. Als Selbstversorger bauten die Bauern Getreide an, mahlten die Körner in Mühlen mit unterschiedlichen Antriebsmöglichkeiten. Die Kinder sehen Kohlesorten und sind sehr beeindruckt von der harten Arbeit untertage für Menschen, Pferde und Kanarienvögel. Die anfallenden normalen Arbeiten einer Großfamilie wie waschen, baden, Plumpsklo erheitern zunächst, lassen aber unschwer erkennen, wie viel leichter heute gelebt wird.

Zum Erleben gehört natürlich eine Pause. Mit besonderer Hingabe sorgte Frau Diekmann für das leibliche Wohl. Schon um 6 Uhr morgens kochte sie Milchreis, ließ ihn während des Morgens in einer Kochkiste garen und verteilte ihn zum Schluss mit Zimt und Zucker. Zur gewohnten Pausenzeit gegen 10 Uhr gab es Frühstück mit selbstgebackenem Brot und selbst zubereiteter Marmelade und Honig von "unseren" Bienen. Vorweg sprach Frau Diekmann das "Gebätt" von Hermann Hagedorn. Zum Schluss wurde aus getrockneten Blättern und Blüten ein Bild gebastelt.

Die Kinder wurden auf den Rückweg geschickt mit dem Lied "Liebe Kinder waren hier, gehen nach Hause. Hat es euch heut Spaß gemacht, sagt es laut der ganzen Stadt: Borbeck ist ein schöner Ort für die Menschen alle!" Wenn die Klasse dann fröhlich winkend abzog, lächelte Frau Diekmann zufrieden.



Es gibt irgendetwas zu feiern im VoLi. Rechts die Mutter Diekmann, hinten stehend ihre beiden Töchter, rechts Hannelore (Datum und Anlass unbekannt)

Thorsten Wolf

## Wie ich durch Frau Diekmann Mitglied beim Kulturhistorischen Verein Borbeck e.V. (KHV) wurde

Eigentlich ist es für mich immer noch ein Rätsel, wie es dazu kommen konnte, dass ich, jemand der in der Schule das Thema Geschichte immer gehasst hatte, dieses Thema nun mit zu seinen Hobbys zählt.

Sicherlich war aber mit der Grund, dass es mich nie interessierte wer Napoleon war oder was der vierzigjährige Krieg für eine Bedeutung hatte.

Lokale Geschichte war nie Thema irgendeines Geschichtsunterrichtes, und eben dieses Thema interessiert auch mich, wie ich im Laufe der Zeit feststellen konnte.

Seinen Anfang nahm alles mit dem Projekt „Jugendhof Multimedial“.

Zum Jugendhof Vogelheim kam ich Anfang der 1990er Jahre. Dort war ich zunächst als Zivildienstleistender tätig, dann ehrenamtlich, und später, zum Projektbeginn, befand ich mich dann im Anerkennungsjahr zum Sozialpädagogen.



Der Jugendhof war vorher ein Kino.

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit im Jugendhof stieß ich immer wieder auf Gegenstände der Vergangenheit. Den damaligen Projektionsraum des Kinos, welcher später zur „Muckibude“ wurde, verwandelte ich sogar mit in ein Tonstudio.

Doch eben diese Relikte aus der Vergangenheit trieben mich an, die Vergangenheit des Hauses herauszufinden, weshalb es überhaupt zu diesem Projekt kam, welches ich zusammen mit einigen Jugendlichen durchführte.

Doch zunächst einmal blieb alles, bis auf den Namen des Kinos, „VoLi“ (Vogelheimer Lichtspiele), im Unklaren, bis zu einem Zeitungsartikel im April 1999 in den Borbecker Nachrichten, auf dem sich Frau Diekmann meldete.

So kam es nicht nur zu meiner ersten Begegnung mit Frau Diekmann, sondern auch dazu, dass der größte Teil der Geschichte des „VoLi“-Kinos rekonstruiert werden konnte.

Frau Diekmann vermittelte mir den Kontakt mit Frau Kempken, der Frau des damals bereits verstorbenen Heinrich Kempken, welcher zunächst Mitbesitzer, und später alleiniger Besitzer des VoLi-Kinos war, sowie mit Frau Tebernun, einer damaligen Angestellten der „Kempken und Diekmann OHG Filmtheaterbetriebe“.

Mit Diekmann war übrigens Frau Elly Diekmann gemeint, die Mutter von Hannelore Diekmann. Elly Diekmann übernahm später die Kammer-Lichtspiele in Borbeck, während Heinrich Kempken das VoLi-Theater weiter betrieb.

Es fand damals, 1999, ein großes Wiedertreffen im einstigen VoLi-Kino statt, bei dem sowohl die Jugendlichen als auch ich jede Menge Interessantes über das Kino in Erfahrung bringen konnten.

Etwa sechs Jahre später bekam ich dann einen Anruf von Herrn Koerner. Ich kann mich noch genau an dieses Telefonat erinnern, denn es hätte beinahe einen schnellen Abbruch gefunden. Damals bekam ich andauernd Anrufe von Werbefirmen. Diese Anrufe fingen immer mit der Frage „Spreche ich mit Herrn Wolf, Herrn Thorsten Wolf?“ an.

Diesen Satz verwendete auch Herr Koerner, weshalb ich beinahe den Hörer aufgelegt hätte. Herr Koerner recherchierte damals für die Borbecker Beiträge nach Kinos im Raum Borbeck. Der damals gerade erst pensionierte katholische Gemeindepfarrer, Herr Witzel, gab ihm den Tipp, mich im Bezug zum VoLi-Kino zu kontaktieren.

So kam es dann auch zu meinem allerersten Geschichts-Artikel (Borbecker Beiträge Jg. 22 2/2006 „Die Vogelheimer Lichtspiele“) und dazu, dass ich Mitglied im Kulturhistorischen Verein Borbeck e.V. wurde.

Letztlich traf ich natürlich auch Frau Diekmann wieder, die damals bereits Mitglied im KHV war.



Kranzniederlegung in der Lourdesgrotte zum Ende des Knappenvereins Borbeck am 17. September 2008: Eberhard Knappik, letzter Vorsitzender, Hermann Josef Dübbert, Bergschreiber, ein auswärtiger ehemaliger Bergmann, Hans Jochem Figura, nie Bergmann gewesen, Otmar Vieth, ehemals Pfarrer von St. Dionysius, Dr. Jürgen Cleve, derzeitiger Pfarrer von St. Dionysius, Klaus Diekmann, Schönebecker Bürger- und Verkehrsverein (von links nach rechts)

Andreas Koerner

## Hermann Josef Dübbert

Hermann Josef Dübbert war das wichtigste Mitglied des Kultur-Historischen Vereins Borbeck in Hinblick auf den Bergbau. Er hatte selbst hier untertage gearbeitet. Dies hatte ihn so stark geprägt, dass er später sich sehr für die Erinnerung an die Bergbauzeit in Borbeck eingesetzt hatte. In tabellarischer Form habe ich hier versucht, wichtige Lebensdaten und Leistungen festzuhalten.

1934: Maria Aumüller und Willy Dübbert heiraten in Borbeck

1935, 16.7.: Hermann Josef Dübbert geboren

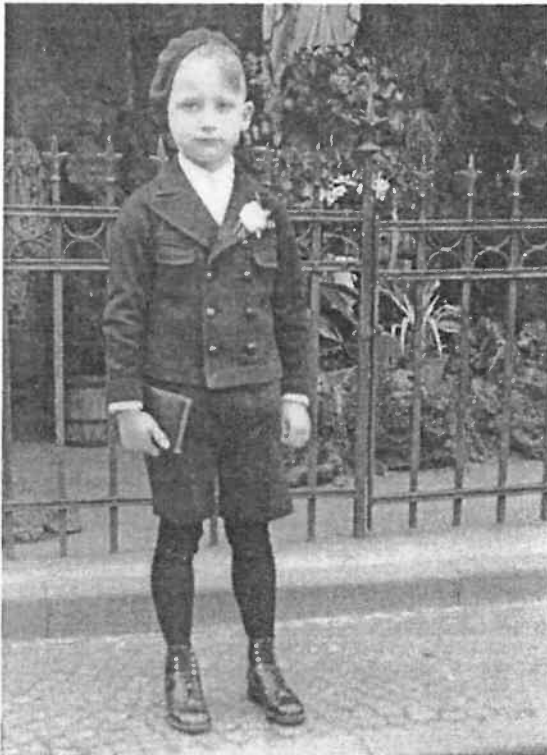
Meine ersten Erinnerungen gehen zurück an die erste Wohnung bis 1939 in der Mühle mit Wohnhaus in Möllhoven, die mein Großvater Josef Aumüller von der Stadt gepachtet hatte.



Hermann Josef Dübbert mit Vater Willy auf dem Gelände von Vossgatters Mühle mit Schornstein der Dampfmaschine im Hintergrund

1939:

Im Jahre 1939 erfolgte mein Umzug nach dem Umbau in das Bäckereianwesen meines Großvaters väterlicherseits - Anton Dübbert - in die Germaniastraße 204 / Ecke Prinzenstraße.



Hermann Josef Dübbert am Weißen Sonntag 1943 vor der Lourdes-Grotte

1943 - 1947

Durch Kriegsereignisse war dann eine Evakuierung von 1943 bis 1947 erforderlich.

1947-1954

Wohnung in dem Haus Kirchplatz 10 / Weidkamp 10<sup>1</sup>

Hermann Josef Dübbert besuchte das Gymnasium Borbeck, das damals als Notbehelf in der Alfred-Krupp-Oberschule in

<sup>1</sup> Über das Leben in dem Haus, wo viel später die Alte Cuesterey eingerichtet wurde, berichtete Dübbert in drei kurzen Texten: Nachkriegszeit in der Alten Cuesterey, BB 1/2000, S. 6-9 (mit Hausgrundrisszeichnung!), Bericht aus der Alten Cuesterey in der Nachkriegszeit, BB 2/2002, S. 53-54, Nachkriegszeit in der "Alten Cuesterey", BB 3/2003, S. 122-123

Altendorf untergebracht war. Er musste den Schulbesuch abbrechen, um Geld zu verdienen für die Familie und kam deshalb zum Bergbau.



Quarta a mit Lehrer Strasser vor der Oberrealschule Krupp

1952, 17.7. Beginn als Bergmann auf Neuköln (Amalie)

1952, 17.7. Eintritt in den DGB ( Mitgliedsausweis mit Beitragsklebemarken bis 1955)

1953, 1.4. Beginn der Arbeit auf Wolfsbank

1954 bekamen wir eine neue Wohnung in der Germaniastraße 210 mit Bad.

1954, 12.10. Knappenbrief

1955, Ostern bis 1957, Ostern: Bergvorschule, Essen-Altstadt

1956, 23.9. Hauerbrief

1957, Ostern bis 1959, Ostern Grubensteigerlehrgang

1958, 29.12.: Schießberechtigung

1959, 1.4. Beginn der Arbeit auf Helene

1966, 30.3. Kündigung als Bergmann:

Nach der Schließung von "Helene" habe ich noch die Verlegung nach "Amalie" am 1.7.65 mitgemacht. Als damals Dreißigjähriger sah ich aber im Bergbau keine Perspektive und habe zum 30.3.1966 gekündigt.

1966, 21.4.: Ab 21.4.1966 beschäftigt im Straßen-Neubauamt Regensburg

1966, 16.5. Am 16.5.1966 gehörte ich zur Bauleitung des Straßenbauamts Regensburg (Bau des Edith-Stollens im Zuge der späteren BAB A 93)

1981, 1.2. Umzug zu seinem Bedauern aus familiären Gründen nach Castrop-Rauxel und Arbeit im Tiefbauamt Dortmund

1981 Eintritt in den Knappenverein Borbeck

1996, 20. September: Einweihung des Gedenksteins für Wolfsbank Schacht I am Heidbusch (organisiert vom Borbecker Knappenverein)

1996, 27. September: Einweihung des Gedenksteins für Wolfsbank Schacht II/III am Wolfsbankring (organisiert vom Borbecker Knappenverein)



Bergschreiber Dübbert und Vorsitzender Heinrich Smigielski am Gedenkstein am Wolfsbankring

1998, 15.1.: Eintritt in den Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V.

2001, 23.8.: Hermann Josef Dübbert, zweiter Schriftführer des Borbecker Knappenvereins, übergibt die Unterlagen des Vereins dem Kultur-Historischen Verein Borbeck. Für den bergbauhistorischen Atlas der Stadt Essen erkundet Dübbert die Orte, an denen in den nördlichen Stadtteilen von Essen Bergbau betrieben worden war.<sup>2</sup> Die Unterlagen dazu kommen auch in das Archiv des Kultur-Historischen Vereins.

2005, 3. April: Eröffnung der Ausstellung "Mit Dampf ins neue Ruhrgebiet" in der Alten Cuesterey mit Exponaten des Deutschen Bergbaumuseums, Bochum, des Haniel-Museums, Duisburg-Ruhrort, und des Rheinischen Industriemuseums, Oberhausen. Mit einem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm. Wegen eines Brands im Nachbarhaus wurde die Ausstellung nach wenigen Tagen geschlossen.

<sup>2</sup> Vgl.: Karlheinz Rabas, Karl Albert Rubach: Bergbauhistorischer Atlas für die Stadt Essen 1450-1986. Werne: Regio-Verl. 200. 189 S.

2006, 8. April: Denkmalsenthüllung für Schacht Franz und Schacht Kronprinz v. Preußen an der Schönebecker Str. 91 und für Schacht Kronprinz MBV) an der Aktienstraße 42



Enthöhung des Gedenksteins für Franz Haniels Schächte vor dem Emmauskloster: Jürgen Becker, Klaus Scholz, Otmar Vieth, Fahnenträger Jürgen Müller, Peter Reinirkens, Dr. Wolfgang Reininger, Dr. Weber-Brosamer (von links nach rechts)

2008: In den Borbecker Beiträgen erscheint sein Aufsatz: Die Wiege von Kohle und Stahl stand am Berthold-Beitz-Boulevard. (BB 3/2008, S. 91-100) Seine These: Aufgrund der besonderen geologischen Situation, dass das Flöz mit der Fettkohle bei der Zeche Sälzer-Neuack relativ hoch anstand, wurde sie hier vor der technischen Bewältigung des Tiefbaus (1832 bei Schacht Franz) zutage gefördert. Krupp und Haniel errichteten hier in der Nähe der Zeche eigene Koksöfen, um den wertvollen Koks zu nutzen. Deshalb war hier die "Wiege von Kohle und Stahl". Aus diesem Grunde bemühte sich der Verein, im Park am Berthold-Beitz-Boulevard einen Gedenkstein zu errichten, der auf diese Tatsache hingewiesen hätte. Dieser Gedenkstein passte nicht in das Konzept der Stadt Essen und wurde deshalb letztlich nicht genehmigt.





Der Bildhauer Thorsten Stegmnn, Hermann Josef Dübbert und Herr Niermann von Grün-und-Gruga an der Stelle im Park am Berthold-Beitz-Boulevard, wo die Stele für Sälzer-Neuack aufgestellt werden sollte. (29. Juli 2009)

2012: Hermann Josef Dübbert nimmt kritisch Stellung zu den "Schachtzeichen", die Aktion mit den gelben Ballons im Rahmen "Kulturhauptstadt 2010". ("Schachtzeichen aus bergmännischer Sicht" BB 1/2012, S. 4-10)



Am 15. Dezember 2012 wird die alte Tafel zur Erinnerung an Schacht Wolfsbank I durch eine neue ersetzt. Die alte war schon lange nicht mehr lesbar. Die neue hat der Bildhauer Thorsten Stegmann geschaffen.

Auf dem Foto sieht man links Hermann Josef Dübbert, rechts von der Tafel Klaus Diekmann vom Schönebecker Bürger- und Verkehrsverein.

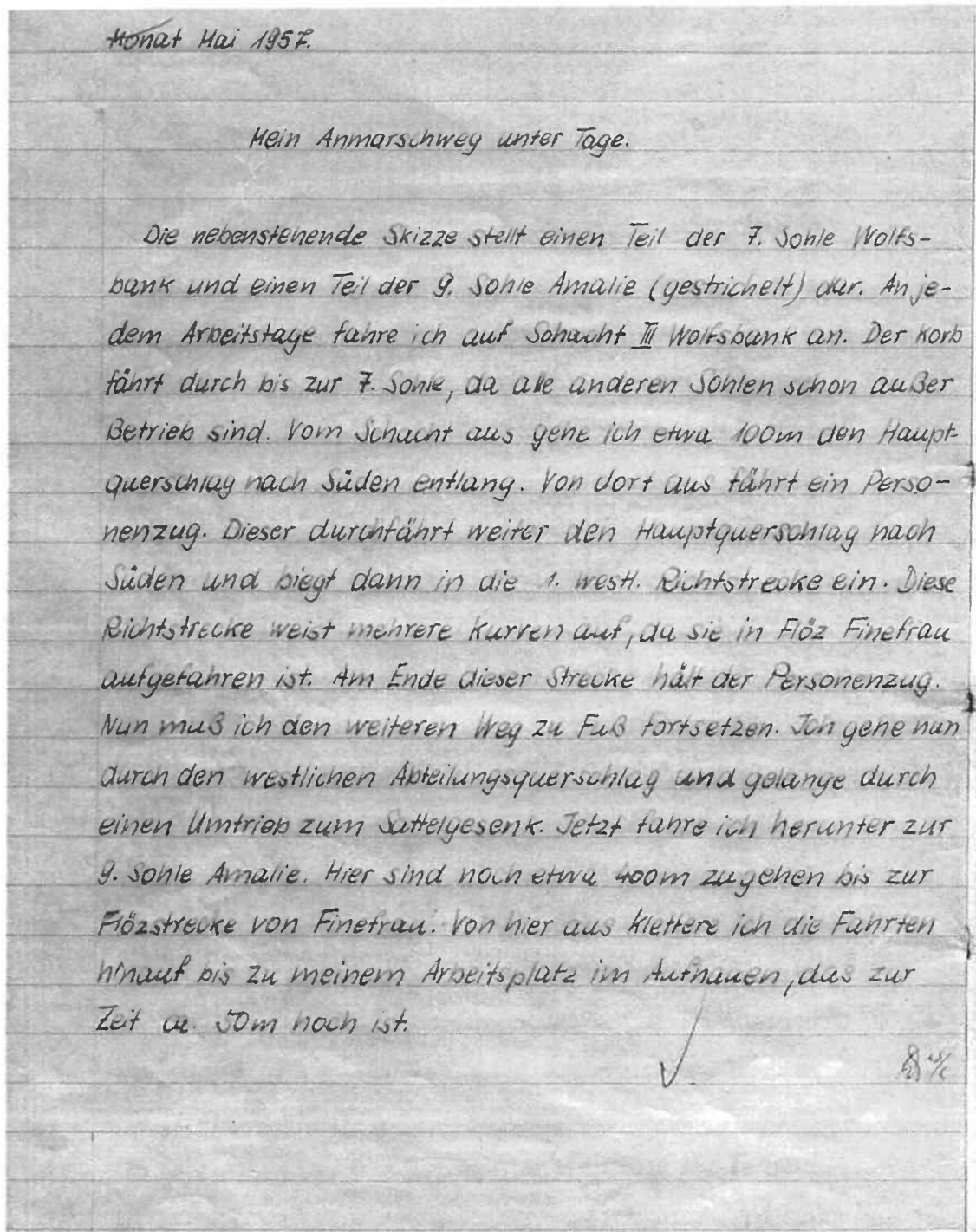
2018, 10. Mai:

Hermann Josef Dübbert in Castrop-Rauxel gestorben, wo er ab 1981 wohnte.

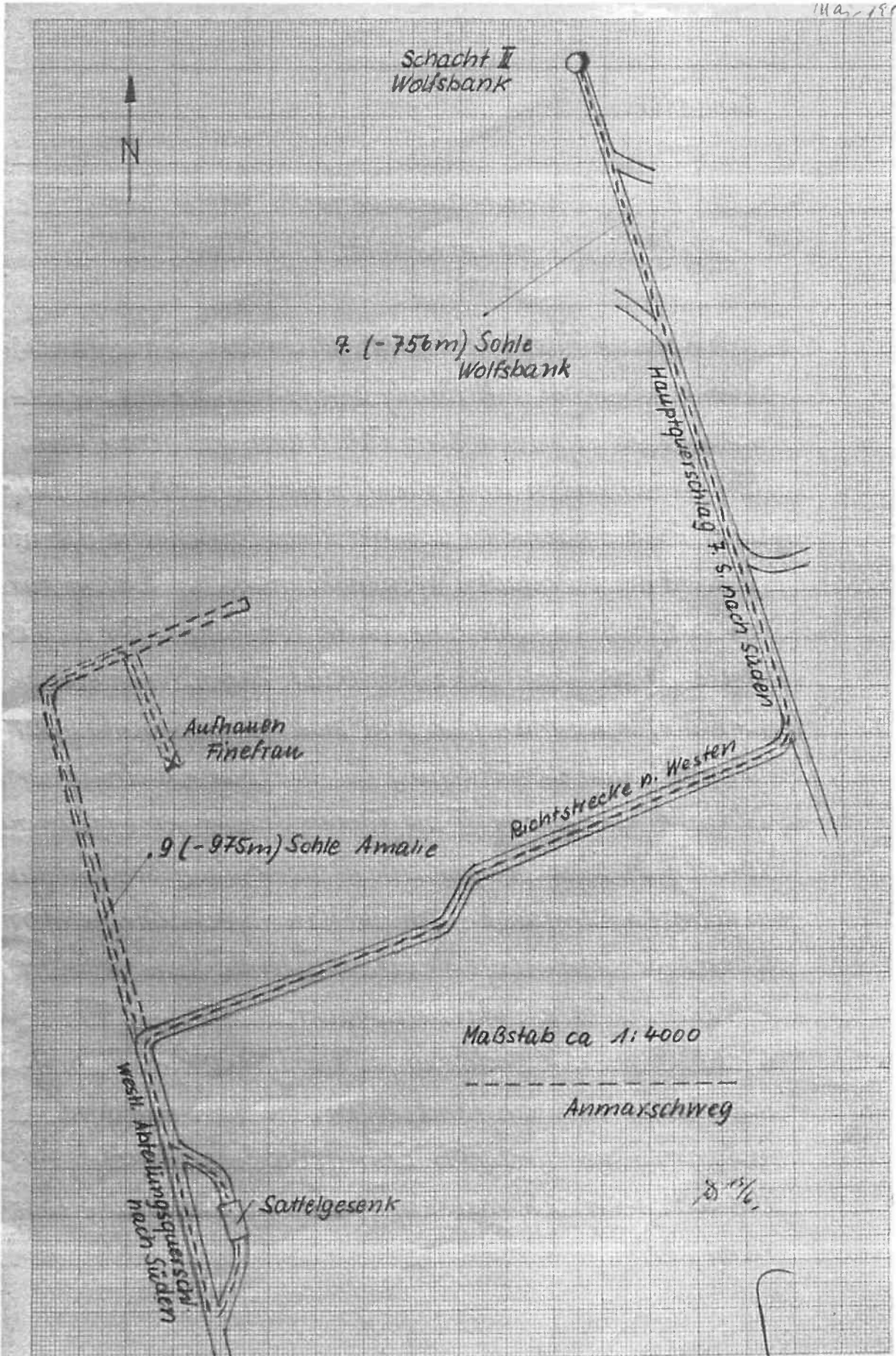
Hermann-Josef Dübbert

## Mein Anmarschweg unter Tage

Im Ordner Nr. 2 der Ordner des Knappenvereins Borbeck hat Hermann-Josef Dübbert eigene Unterlagen aus seiner Bergbauzeit abgeheftet. Darunter befindet sich das "Skizzenheft des Bergbauschülers Hermann-Jos. Dübbert, Lehrgang 1957/1959". In diesem Heft findet man sorgfältige technische Zeichnungen auf Millimeterpapier und gegenüber auf der anderen Seite der erläuternde Text. Das Heft beginnt mit "Mein Anmarschweg unter Tage".



14a, 198



Heinz Werner Kreul

## "Waschbrett und Muckefuck": Die Geschichte der Ausstellung

Nach der Ausstellung "Es ist guter Brauch" Von Erntedank bis Lichtmess, 16. November 2015 bis 4. Januar 2015, mit Dr. Baldur Hermans, Heinz Werner Kreul und Team war ein zweiter Teil mit den Bräuchen im Jahreslauf im Jahre 2016 vorgesehen. Leider konnte diese Ausstellung nicht stattfinden, weil Dr. Baldur Hermans am 16. November 2015 plötzlich verstorben ist. Dr. Hermans wollte mit mir und einem Team die Ausstellung wieder auf die Beine stellen. Ich sah mich nicht in der Lage, diese Ausstellung zu machen. Im Januar 2016 habe ich das Lager des Kultur-Historischen Vereins Borbeck in der Schmalen Straße besucht. Mir war sofort klar, dass man mit diesen gesammelten Stücken und Exponaten eine Ausstellung machen muss. Heinz Schulze, den ich schon lange durch die Geschichte kannte, habe ich davon erzählt. Wir besuchten zusammen das Lager mit Andreas Koerner, 2. Vorsitzender des Kultur-Historischen Vereins Borbeck, und der Entschluss stand fest: wir machen etwas.

Bei der Vorstandssitzung im Februar 2016 habe ich den Vorschlag einer Ausstellung gemacht und um einen Termin für Herbst 2016 oder Januar-Februar 2017 gebeten. Es war kein Termin frei. Erst für Februar-März 2018 habe ich eine Zusage bekommen. Das war erst einmal eine große Enttäuschung. Ich habe den Termin unter Vorbehalt zugesagt. Irgendwann 2017 hat man mich nach der Ausstellung gefragt. Ich bekam die Zusage für den 24 Februar bis zum 18. März 2018.

Ich musste Heinz Schulze überreden, doch noch mitzumachen. Wir brauchten nun ein Team. Andreas Koerner und Jürgen Raudczus, aktive Vereinsleute, sagten zu. Durch einen Zufall über die

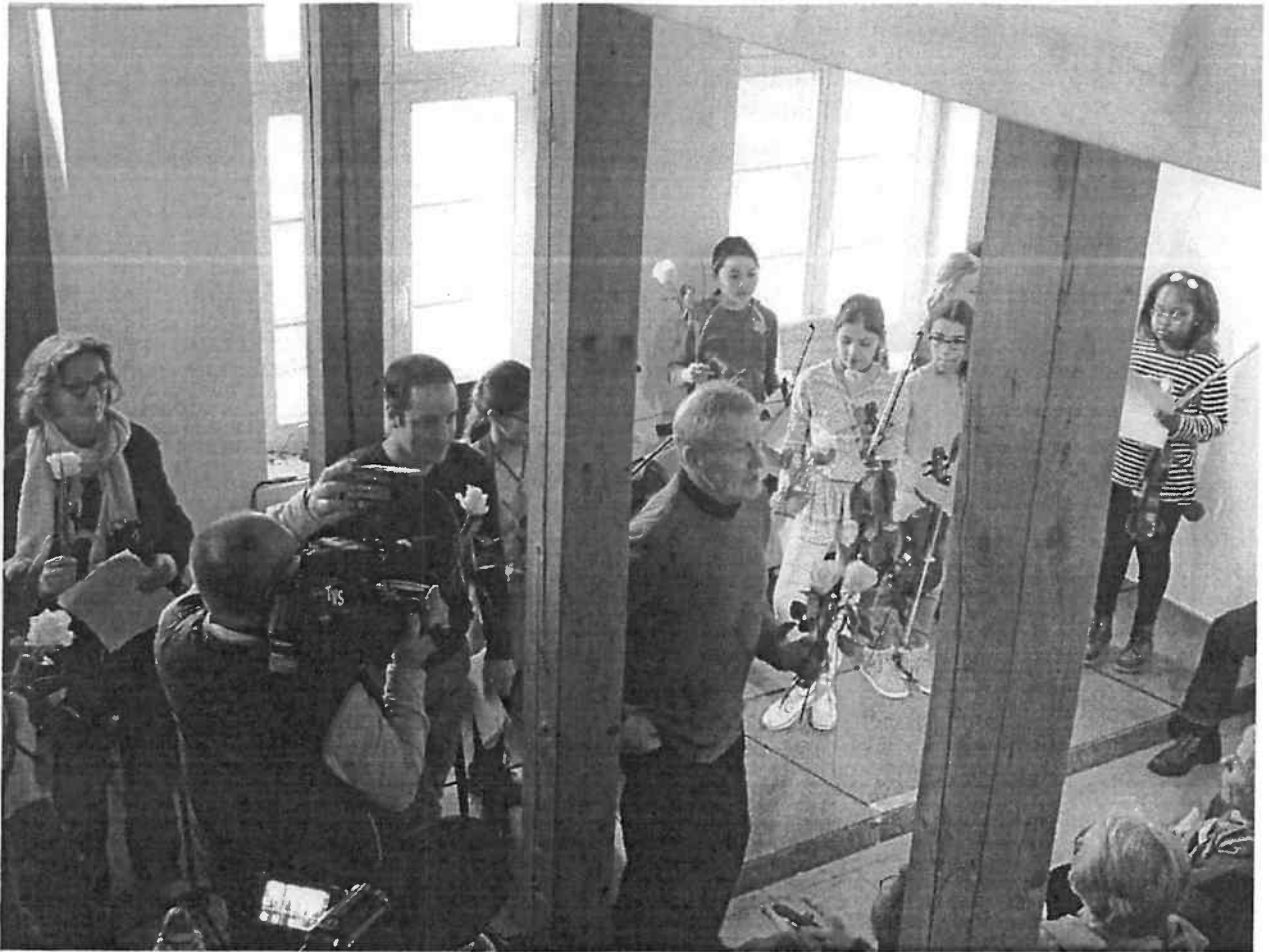
Geschichte bin ich an Udo Kühn gekommen. Ich habe ihn gefragt, ob er nicht bei der Ausstellung mitmachen wolle. Er sagte mir sofort zu. Das Team stand: Heinz Werner Kreul, Andreas Koerner, Udo Kühn, Heinz Schulze und Jürgen Raudczus.

Ich habe mich sofort um Veranstaltungen zu Eröffnung und zum Abschluss gekümmert: Das Kinderorchester Cardellino der Dürerschule und die Vorstadt Perlen haben zur Eröffnung am 24. Februar zugesagt. Für die Abschlussveranstaltung konnte ich den Kinderchor Gerschede gewinnen.

Das Beiprogramm mit Vorträgen war auch schnell geklärt:  
28. Februar: Vortrag von Heinz Werner Kreul "Geschichte vom Weidkamp und der Wachtstraße"  
6. März: Heinz Werner Kreul: Besichtigung des Luftschutzbunkers Dionysiuskirchplatz  
10. März: Heinz Schulze Vortrag "Die Brüder Aufermann aus Dellwig"  
15. März: Pastor Schuster Vortrag "Erlebte Bergwelt".

Im Oktober und November 2017 trafen wir uns einige Male im Lager Schmale Straße. Wir wussten schnell, was wir wollten und konnten und haben uns an die Arbeit gemacht. Es wurde alles zusammengestellt, was wir brauchten. Die Ausstellung musste einen Namen haben. Udo Kühn machte den Vorschlag "Waschbrett und Muckefuck". Der Ausstellungstitel war geboren. Wir vom Team nannten uns sofort die Waschbretter.

Nun brauchten wir noch ein Titelfoto. Wir fragten an bei der Fotogruppe *fotogen*, die in der Alten Cuesterey ihr Domizil hat. Aber von denen kam nichts. Also nahm sich Udo Kühn ein Waschbrett und eine Zinkwanne nach



Eröffnung mit Musikern von Cardellino



Erinnerungen an früher bei der Wandergruppe Frintrop

Hause und engagierte seine Frau, für das Foto mit den Händen am Waschbrett in schwarz-weiß Modell zu stehen. Nun hatten wir das Titelfoto. Ein besseres könnte es nicht geben.

Ab 15. Januar konnten wir in die Alte Cuesterey. Wir haben dann an einem Tag unter Mithilfe von Herrn Becker (Gestellung eines Transporters) und von Team-Pkws mit Anhänger alles in die Alte Cuesterey gebracht. Da wir nicht alle an gleicher Stelle arbeiten konnten, haben wir uns geteilt. Andreas Koerner und Udo Kühn haben sich um Archiv-Bilder, Fotos, Beschriftungen und Computerarbeiten gekümmert. Heinz Werner Kreul, Heinz Schulze und Jürgen Raudczus haben die Ausstellung aufgebaut. Zwischendurch wurde immer wieder gemeinsam überlegt, was man besser machen kann.

In einer Vorstandssitzung wurde vom Team die Pressekonferenz angesprochen. Üblicherweise ist die Pressekonferenz eine Woche vor Eröffnung. Das erschien uns zu kurzfristig, um ordentlich die Werbetrommel zu rühren. So wurde beschlossen, die Pressekonferenz *drei Wochen vor Eröffnung* stattfinden zu lassen, also am Freitag, 2. Februar um 11.30 Uhr. Das war für die ganze Ausstellungszeit ein großer Vorteil. Bislang stand immer mit der Eröffnung der Ausstellung der Flyer auf der Website des Vereins. Das wurde dieses Mal anders gemacht. Mit vereinten Kräften haben wir die Internetseite des KHV's auch für unsere Werbekampagne genutzt. Die Experten setzten sich zusammen und es hat geklappt. – Leider konnten die Dienstagvormittage für Führungen nicht genutzt werden, da in dieser Zeit die Räumlichkeiten wegen einer anderen Nutzung blockiert wurde. Gerade Dienstags sind viele Wandergruppen unterwegs und genau so war es. Mindestens 60 erwachsene Personen und eine Schulklasse konnten dadurch die Ausstellung nicht besuchen.

Das Team hat sich auch mal in der aufgebauten „Ausstellungs-Küche“ zusammengesetzt und Dönekes erzählt. Ach was war das schön ...

Die Presse hat ganz toll die Ausstellung präsentiert. Ich habe in der Zwischenzeit noch Borbecker Schulen besucht, persönliche Einladungen und E-Mails an Freunde, Nachbarn, Bekannte, Vereine und Verbände geschrieben. Die anderen Team-Kollegen haben auch kräftig die Werbetrommel gerührt. Von uns wurden auch die Plakate für die Vorträge selbst entworfen. Andreas Koerner kümmerte sich um den Flyer. Nachdem die Presse berichtet hatte und ich der Ansprechpartner der Organisation war, stand das Telefon und der E-Mail-Anschluss nichtmehr still. Vereine, Gruppen, Schulen und Kitas haben Besichtigungstermine angefragt und Termine bestätigt. Wir fieberten nun der Ausstellung entgegen.

Aufsicht wurde durch das Team selbst übernommen. Frau Kühn, Frau Kreul, Frau M. Kreul und Frau A. Kreul haben bei der Bewirtung und beim Abschluss sowie bei den Vorträgen mitgeholfen. Ohne sie hätten wir ganz schön auf dem Schlauch gestanden.

Durch die vielen Termine hatten wir jeden Tag geöffnet. Sonntags schon ab 14 Uhr. Ab 17 Uhr kam meistens keine Besucher mehr. Schon am 21. Februar hat eine Gruppe vom Stützpunkt Philippusstift die Ausstellung besucht. Am 24. Februar um 15 Uhr war dann die Eröffnung. Wir hatten keine Ahnung, was uns erwartet. Nur Jürgen Raudczus sagte immer: "Die rennen uns die Bude ein." Und so war es auch. 160 Besucher drängelten sich in die Alte Cuesterey. Es war gerammelt voll. Die Eröffnung war ein toller Erfolg.

Das Kinderorchester Cardellino kam ganz toll an. Als Dankeschön bekam das Orchester eine große Spende vom Verein, Rosen und Süßigkeiten. Die Vorstadt Perlen brachten den Saal zum Toben. Als Dank gab es Rosen und Süßigkeiten. Die Vorstadt Perlen bekamen



Schüler der Realschule zu Besuch in der Ausstellung



Auch bei den Mädchen vom Mädchentreff von Dionysius ist das Sofa beliebt

keine Gage, sondern es wurde gespendet für die Heimatkunde am Steenkamp Hof.

Die Ausstellung konnte beginnen. Kitas, Schulen und Gruppen haben die Ausstellung besucht. Die Klassen der Albert-Liebmann-Schule haben immer am Stand vom Bergbau die erste Strophe des Steigerliedes gesungen. 1400 Besucher aus Nah und Fern waren von der Ausstellung begeistert. Das "rote Sofa" war ein Renner. Viele Fotos wurden vom roten Sofa mit den jeweiligen Sofasitzern gemacht. Es wurden viele Erinnerungen ausgetauscht. Es gab nichts Negatives von den Besuchern. Sie waren alle voll des Lobes. Wir 5 Waschbretter hatten viel Freude an den Gesprächen und Erzählungen. Die Borbecker Nachrichten und die WAZ-Stadtteilzeitung haben ausführlich berichtet, der Borbeck Kurier recht wenig.

Die Vorträge waren alle hervorragend ausgearbeitet und sehr gut besucht. Am 13. März 2018 hatten wir am Nachmittag die tausendste Besucherin begrüßt. Es war Frau Maurer von der Seniorengruppe 60 Plus.

Die Abschlussveranstaltung am Sonntag, 18. März 2018, gestaltete der Kinderchor Gerschede unter der Leitung von Herrn Binder und Herrn Nickel. Sie hatten als Abschluss eine Überraschung. Sie sangen das Steigerlied als Gesangswettstreit gegen ihren Gesangslehrer Herrn Binder in

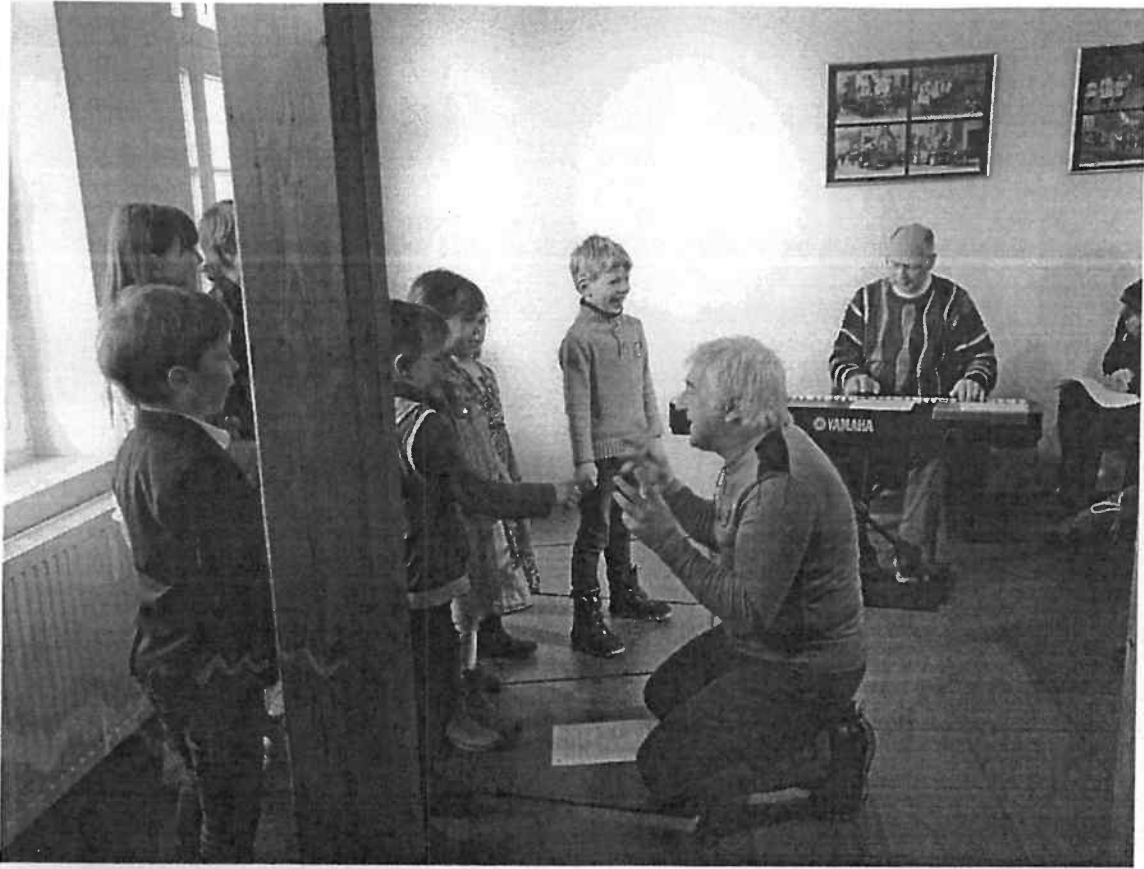
verschiedenen rhythmischen Versionen. Die Kinder gewannen. Das Publikum war begeistert. Der Chor bekam als Dankeschön eine große Spende, Rosen und Süßigkeiten. Ich habe noch einen kleinen Rückblick gehalten. Jeder von meinem Team bekam als Dank auch eine Rose, Die Frauen, ohne die war das alles nicht geschafft hätten, haben als Dank auch Rosen bekommen.

Und dann kam noch eine Überraschung. Um 17 Uhr kam noch eine Gruppe von fünf Besuchern. Wir hatten eigentlich schon Schluss machen wollen. Andreas Koerner summt unentwegt das Steigerlied. Beim Hinausgehen der Gruppe hörten sie das, nahmen sich die Liedzettel und gaben uns ein gut gesungenes Abschiedsständchen mit dem Steigerlied. Wir stimmten sofort mit ein. Somit hatte die Ausstellung ein Ende. Die Waschbretter waren auch ein wenig wehmütig.

Sofort am Montag und Dienstag haben wir Waschbretter mit Frau Kühn und Frau Kreul die Ausstellung abgebaut. Dienstagnachmittag sagt Heinz Schulze: "Gut, dass du so hartnäckig geblieben bist, sonst hätten wir so etwas Tolles nicht erlebt." Ich könnte noch mehr Erlebnisse und Dönekes aufschreiben, aber es würde dann zu viel.

ALLES HAT EIN ENDE.





Am Schluss singt der Kinderchor Gerschede



In der guten Stube nahmen Platz die Ausstellungsmacher (von links): Udo Kühn, Heinz Werner Kreul, Andreas Koerner, Heinz Schulze und (stehend) Jürgen Raudczus. Foto: Jörg Weiner

(aus Borbecker Nachrichten vom 16. Februar 2018)

Andreas Koerner

## Kunst im öffentlichen Raum: Emmaus

Wenn man im Zusammenhang von Kunst im öffentlichen Raum das Stichwort "Emmaus" einwirft, fällt sicher das Wort Emmaus-Kloster. Das ist schon richtig. Es gibt dort vor dem Eingang zum alten Teil des heutigen Seniorenheims ein Relief zu diesem Thema:



Wenn man sich das Relief genauer ansieht, kann man auch sehen, auf welchen Vers in der Bibel sich das Motiv bezieht:



"Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, und gab's ihnen." (Lk 24, 30) Man sollte annehmen, dass dieses Relief schon recht lange dort steht, da das Kloster Emmaus auch schon recht lange in Schönebeck vorhanden ist. Das ist nicht der Fall. Es wurde erst 1999 dort aufgestellt. Der Bildstock ist von Axel Kalenborn in Handarbeit aus Rochlitzer Porphyr gearbeitet. Das Bronze-Relief ist vom Kölner Künstler Egidius Weinert. (vgl. Ruhrwort v. 21. August 1999) Um die Ecke herum gibt es einen neuen Haupteingang zum Kloster Emmaus. Dort kann man übrigens noch ein buntes Glasbild zum Thema finden:



In der rechten unteren Ecke dieses Glasbildes findet man folgende Information: Entw. W. A. Reuel, Ausf. R. Friedrich u. Sohn, Gelsenkirchen.

An der Dionysiuskirche in Borbeck findet man noch ein weiteres Relief mit dem Emmaus-Motiv:



Das ist die Tür zur Anbetungskapelle. Die neugestaltete Anbetungskapelle wurde am 28. April 1963 eingeweiht. (vgl. BN 26. April 1963) Ich nehme also an, dass die Tür damals auch mit eingeweiht wurde. Der Künstler der Tür heißt Nikolaus Bette. Von ihm stammen auch die Glasfenster in der Dionysiuskirche, die Ferdinand Gepp in einer 36-seitigen Broschüre ausführlich beschrieben hat. Die Emmaustür ist dort kommentarlos abgebildet.



Pfingsten: "Und es geschah schnell ein Brauen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen von ihnen." (Apg 2, 2 und 3)

Betrachtet man das Relief näher, erkennt man, das diesem Motiv die folgende Bibelstelle zugrunde liegt: "Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich miteinander, nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen." (Lk 24,15) Die beiden Jünger rechts und links haben Wanderstöcke.

Wenn man sich diese Emmaustür genauer ansieht, stellt man fest, dass sie 8 Medaillons mit weiteren Bildmotiven trägt. Im VHS-Kurs habe ich mit den Kursteilnehmern die Frage diskutiert, auf welche Stellen in der Bibel diese sich beziehen. Das Kursmitglied Bruno Knobelsdorff hat auch Gerfried Küpper vom Weidkamp in die Diskussion einbezogen, der nicht im Kurs ist. Wenn wir von oben links nach untern rechts vorgehen ergibt sich als erstes Bild.



Geburt Jesu: "Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in einer Krippe; denn sie hatten sonst keine Herberge." (Lk 2, 7)



Auferweckung des Lanarus (Joh 11)



Abendmahl: "Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die zwölf Apostel mit ihm." (Lk 22, 14)



Ein Vorschlag ist: Brennender Dornbusch: "Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sah, dass der Busch mit Feuer brannte und ward doch nicht verzehrt." (2. M 3, 2) Ein anderer: Schöpfungsgeschichte. (1. M 1)



Jakobsleiter: "Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder." (1. M 28, 12)

Nirgendwo fand ich die Erklärungen fertig vorliegen. Es war somit eine reizvolle Aufgabe, diese Bildmotive zu enträtseln. Es kann sein, dass jemand andere Vorschläge macht. Außerdem ist es anregend, in die Bibel zu schauen und zu lesen.



Moses empfängt die Gesetzestafeln: "Und da der Herr ausgeredet hatte mit Moses auf dem Berg Sinai, gab er ihm zwei Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern und beschrieben mit dem Finger Gottes." (2.M 31,18)



"Und legte sich und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und iss!" (1 K 19, 5)

Andreas Koerner

## Der Essener Architekt Martin Schoenmakers und seine Borbecker Bauten

Die Kirchen St. Thomas in Vogelheim und St. Paulus in Gerschede haben zwei Gesichtspunkte gemeinsam:

1. Sie werden demnächst abgerissen
2. Ihr Architekt ist Martin Schoenmakers

Die Geschichte des vielfältigen Lebens beider Kirchengemeinden zu schildern, bleibt einer späteren Darstellung vorbehalten. Dafür können auch die gesammelten Unterlagen im Archiv des Kultur-Historischen Vereins genutzt werden. Hier sei ein Blick auf den Architekten geworfen:

Seine Vorfahren kommen aus Holland. Daher der Name. Geboren ist er 1917 oder 1918 in Essen. Martin Schoenmakers wohnte nach Adressbüchern in der Brunnenstraße und in der Ahrfeldstraße.<sup>1</sup> Nach einer Notiz von Peter Heidutzek ist er am 2.9.1975 gestorben.



(Foto aus dem Zeitungsartikel von 1953)

<sup>1</sup> Adressen nach Adressbüchern: 1953: Brunnenstr. 27; 1960: zusätzlich: Wohnung: Ahrfeldstr. 67; 1974/75: nur Ahrfeldstr. 67; 1979/80: kein Martin Schoenmakers.

Gebaut hat er Wohnhäuser, Industrien, Verwaltungsgebäude, Kirchen, Kinos usw.<sup>2</sup> Und nicht nur in Essen. In Frankfurt hat er Messegebäude gebaut, die noch heute geschätzt werden. Ich fand dafür zwei Beispiele:

"Die Halle 6 ist die etwas größere Schwester der Halle 5. Der Entwurf stammt von dem Architekten Martin Schoenmakers, der Ausstellungsfläche 35.521 Quadratmetern Fläche, verteilt auf vier Ebenen konzipierte. Zur Frühjahrsmesse 1963 in Betrieb genommen, wurde die Halle im vergangenen Jahr komplett ertüchtigt und modernisiert."<sup>3</sup> "Nach den Plänen des Architekten Martin Schoenmakers 1973 erbaut, wurde 1978 eine Tiefgarage integriert. Oswald M. Ungers erweiterte die Halle 1992 um eine weitere Ausstellungsebene und gestaltete die Fassade in der heute noch markanten Art. Die Ausstellungsfläche beträgt hier 64.700 m<sup>2</sup>."<sup>4</sup> In den Jahren 1949 bis 1952 wurde an der Freiheit "Schoenmakers' Verwaltungsgebäude des Deutschen Kohleverkaufs" (Karl Sabel) erbaut. An der rechten Seite der Fassade war eine große Plastik der heiligen Barbara und einem Bergmann vom Bildhauer Joseph Enseling<sup>5</sup>. Obwohl unter Denkmalschutz gestellt, wurde das Gebäude 1997 abgerissen.

<sup>2</sup> Karl Sabel: Martin Schoenmakers, aus der Zeitungsserie: Sie bauten unsere Stadt, in: Westdeutsche Allgemeine v. 29. März 1953 (Zeitungsauschnittsammlung Bibliothek Stadt und Region = DZA 920,4)

<sup>3</sup> [https://festhalle.messefrankfurt.com/frankfurt/de/veranstalter/locations/messehallen/\\_halle\\_6.html?nc](https://festhalle.messefrankfurt.com/frankfurt/de/veranstalter/locations/messehallen/_halle_6.html?nc)  
<sup>4</sup> [https://guestevents.messefrankfurt.com/frankfurt/de/veranstalter/hallen\\_und\\_flaechen/messehallen/halle\\_10.html](https://guestevents.messefrankfurt.com/frankfurt/de/veranstalter/hallen_und_flaechen/messehallen/halle_10.html)

<sup>5</sup> vgl. Essener Köpfe, S.94



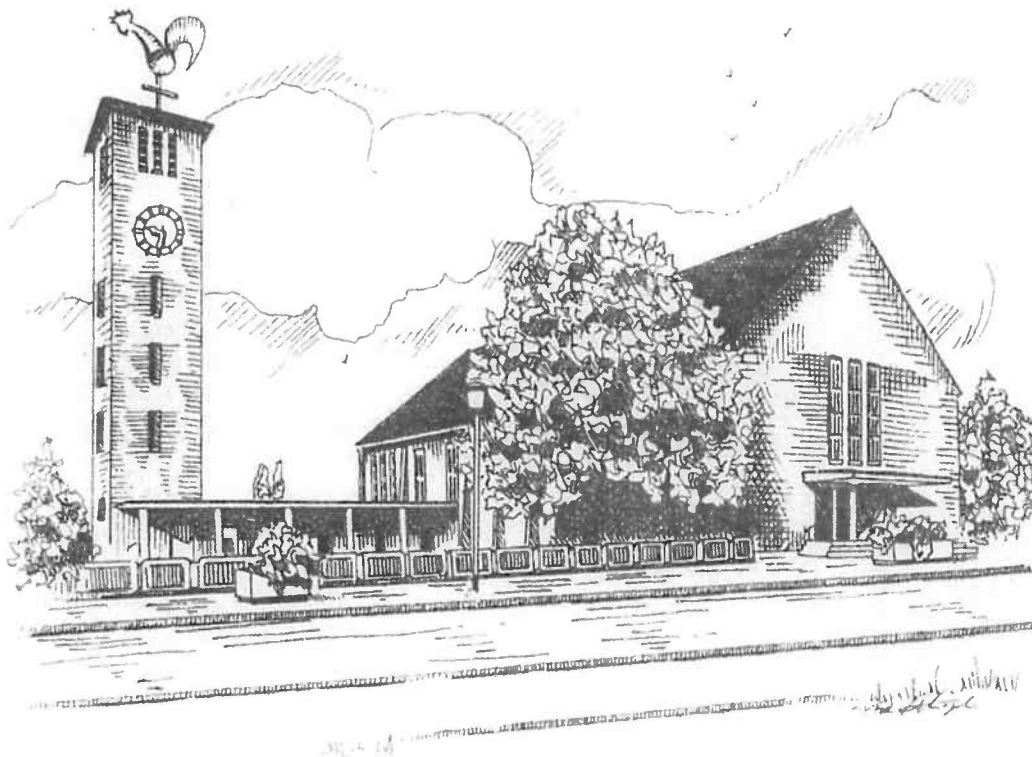
*Ruhrkohle-Haus, Essen*

*K. Wehlisch*

(aus dem Buch: Günter Streich: Die Börse der schwarzen Diamanten. Essen 1996. S. 85)

## St. Thomas in Vogelheim

"Der Herr Architekt Schoenmakers baute unsere Kirche, das Kroatenzentrum und unser Jugendheim."<sup>6</sup>



Zeichnung auf einer Kachel, die man bei einer Spende für die Kirche als Dankeschön bekam.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> in: Die Tür ist offen. Jugendhof Vogelheim. Festschrift zur Einweihung des Jugendhofes Vogelheim Vogelheimer Straße 183 am Sonntag, dem 2. Oktober 1966, ohne Seitenzählung

<sup>7</sup> Die Kachel befindet sich im Archiv des Vereins. Dort gibt es noch Kacheln von: St. Mariä-Geburt, Fronhausen, Antonius Abbas, Schönebeck, Herz Jesu und St. Josef, Frintrop

Zu diesem Kirchenbau gibt es eine bemerkenswerte Baubeschreibung des Architekten:<sup>8</sup>

## Gedanken zur Planung und Gestaltung

Eine noch gut erhaltene Dachkonstruktion aus Stahl einer ehemaligen Exerzierhalle war der Ausgangspunkt für die Planung und Gestaltung. Anzahl und Spannweite der Binder bedingten die Raumgröße.

Das an der Vogelheimer Straße gelegene Grundstück gestattete eine Ost-West-Orientierung des Kirchenraumes. Durch die östlich des Grundstücks als Grünanlage ausgewiesene Fläche veranlaßt, wurde das Chor nach Westen und der Haupteingang an die Ostseite gelegt. Der Kirchenbau erhält durch diese Grünfläche einen großen Vorplatz und gewinnt durch seine Zurücksetzung von der Flucht der Vogelheimer Straße, den gebührenden Abstand zur angrenzenden Bebauung. Der 29 Meter hohe Turm ist bewußt vom Kirchenschiff gelöst. In die Flucht der Vogelheimer Straße vorgezogen worden und soll hier als Dominante auf das zurückliegende Gotteshaus hinweisen. Eine Pergola, gleichzeitig als überdeckter Zugang gedacht, ist die Verbindung zwischen Turm und Kirche. Nach Norden sind in einem niedrigen Anbau alle Nebenräume — Pfarr- und Küsterräume — besonders untergebracht.

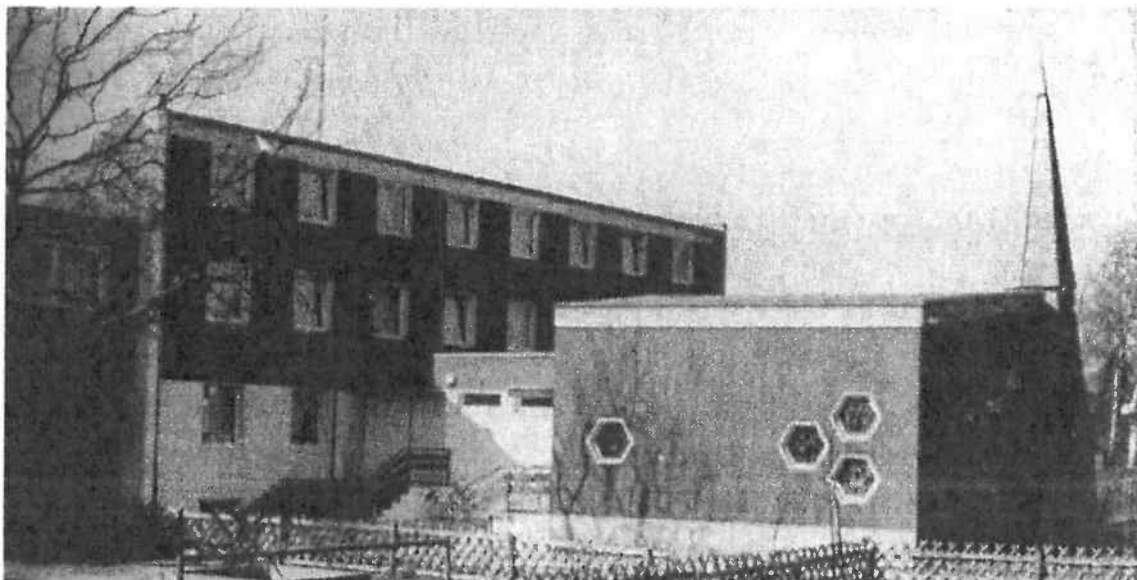
Das 45 Meter lange Kirchenschiff ohne Säulen bei 20 Meter Spannweite erhält seine besondere Note durch die an den Längsseiten vorgezogenen Pfeiler und durch die gewölbte Decke aus Spanplatten. Das höherliegende Chor, von Gesamttraum abgetrennt durch besonders bis zur Decke hochgeführte Pfeiler, erhält durch seine nach Süden liegende Fensterwand und durch seine glatte Rückwand — beide figürlich gestaltet durch den Düsseldorf-Köpke — eine besondere Betonung. Der im Chor freistehende, mit einer Platte von 4 Meter Länge und auf vier Blockfüßen ruhende Altar aus Jurakalkstein ist hier dominierend.

Die Höherlegung des Chores und die Geländeverhältnisse machten es möglich, daß der gesamte Raum unter dem Chor als Krypta, mit besonderem Zugang vom Kirchenraum und auch von außen, genommen wurde. Die Längsseiten erhielten eine einfache, aber dem Raum angepaßte Bleiverglasung.

An der Ostseite liegt unter einer geräumigen Empore für Orgel und Kirchenchor das Hauptportal und auch die Taufkapelle.

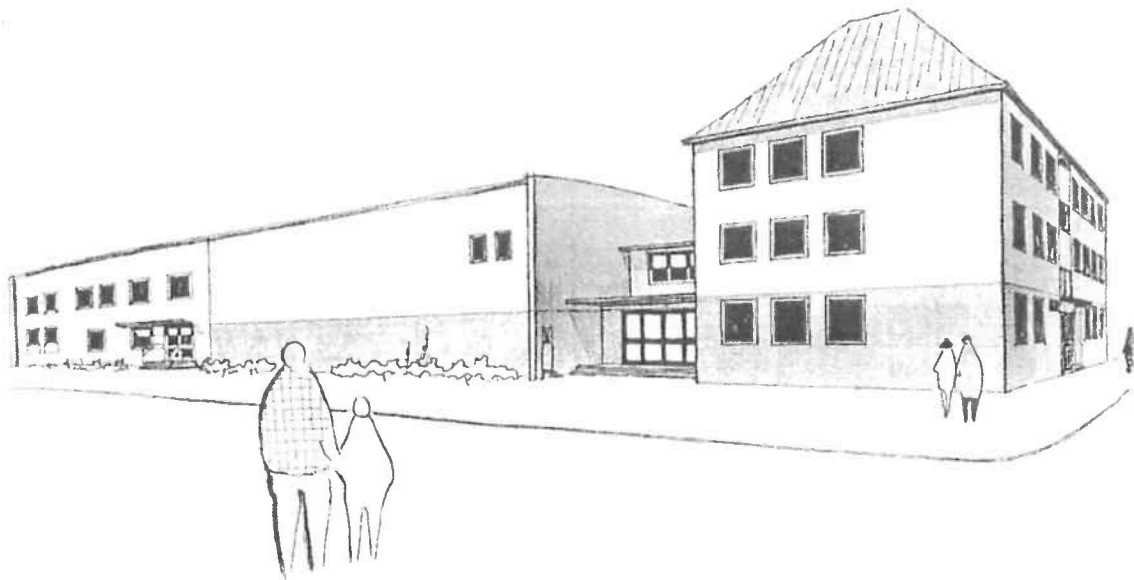
Die innere sowie äußere Gestaltung des Bauwerkes ist bewußt in allem schlicht gehalten und dadurch bekommt das Gesamte seine besondere Note.

Architekt BDA Martin Scheunmakers.



Kloster und Kapelle der Kroatischen Schwestern des Ordens "Dienerinnen vom Kinde Christi"

<sup>8</sup> aus: Kirchweihe St. Thomas. Essen Vogelheim 1952, ohne Seitenzählung



Jugendhof Vogelheim<sup>10</sup>

#### Kleine Zeittafel zu Vogelheim und Bernhard Schoenmakers:

1952, 13. Juli: Einweihung St. Thomas

1953: Start des Voli-Kinos<sup>11</sup>, das 1966 zum Jugendhaus umgebaut wurde

1955: Konsekration von St. Paulus

1966, 28. Mai: Kroatenzentrum eingeweiht

1966, 3. Juli: Der Thomashof, wie der Jugendhof entstanden aus dem Umbau des früheren Voli-kinos, wird eröffnet.

1966, 2. Oktober: Der Jugendhof wird als Haus der ganz offenen Tür (GOT) eröffnet.

1967, 6. Januar: Das Kloster der kroatischen Schwestern, sie gehören der Gemeinschaft der "Dienerinnen vom Kinde Jesu" an, wird eingeweiht.



Pfarrer Albert Schmidt bei der Eröffnung des nach ihm benannten Altenheimes in der Thomaspfarr. Rechts: Architekt Schoenmakers.

12

<sup>9</sup> aus: 1945-1970 St. Thomas Vogelheim, S. 39

<sup>10</sup> aus: 1945-1970 St. Thomas Vogelheim, S. 47

<sup>11</sup> BB 2/2006, S. 72-78



## St. Paulus in Gerschede

ARCHITEKT BDA MARTIN SCHOENMAKERS ESSEN BUI 23100

Firma  
 Georg Heidutzek,  
 Bauunternehmung,  
 Essen - Dellwig  
 Gerschermannweg 41

Die Zeichen

P./

23. März 1954

Beaufh.

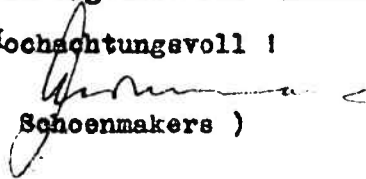
Neubau der Kath. Pfarrkirche St. Paulus  
 in Essen - Borbeck, Düppenberg.

Die Angebotsunterlagen für den Neubau der Kath. Pfarrkirche St. PAULUS in Essen-Borbeck sind fertiggestellt und stehen Ihnen, falls Sie an einer Angebotsabgabe interessiert sind, ab sofort gegen eine Selbstkostengebühr von **DM 7.50** in meinem Büro zur Verfügung.

Angebotsabgabetermin: Mittwoch, 31.3.54, 10.00 Uhr.

Zeichnungen können in meinem Büro eingesehen werden. Zur Klärung von irgendwelchen Rückfragen bin ich jederzeit gerne bereit.

Hochachtungsvoll !

  
 ( Schoenmakers )

BÜRO: FEHNENSTASSE 1 45129 BORBECK (ESSEN) TEL. 0201 23100

Aus dem Ordner "St. Paulus", den Peter Heidutzek, der Sohn von Georg Heidutzek, angelegt hatte und der sich im Archiv des Vereins befindet.

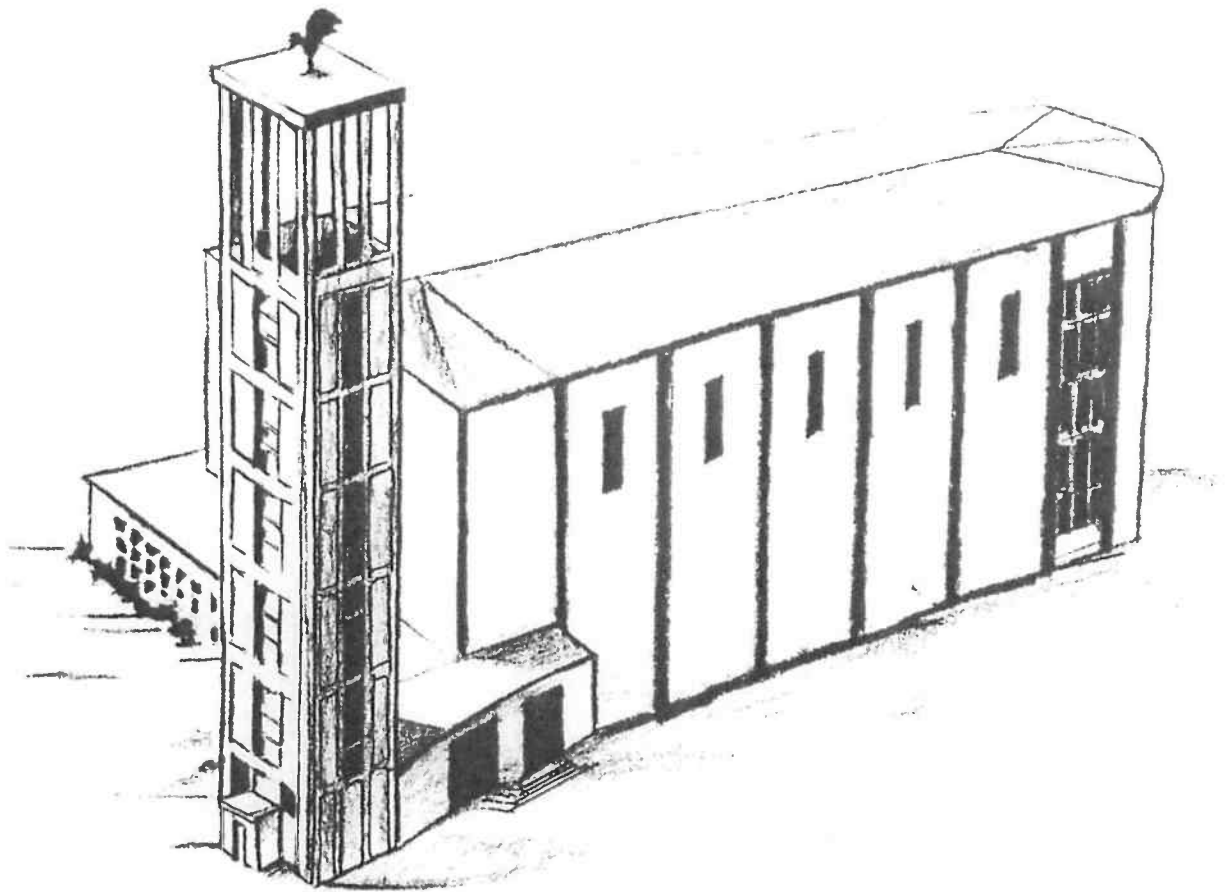
## St. Paulus und Bernhard Schoenmakers

1955, 10. Juli: Konsekration der Kirche durch Herrn Weihbischof Ferche, Köln

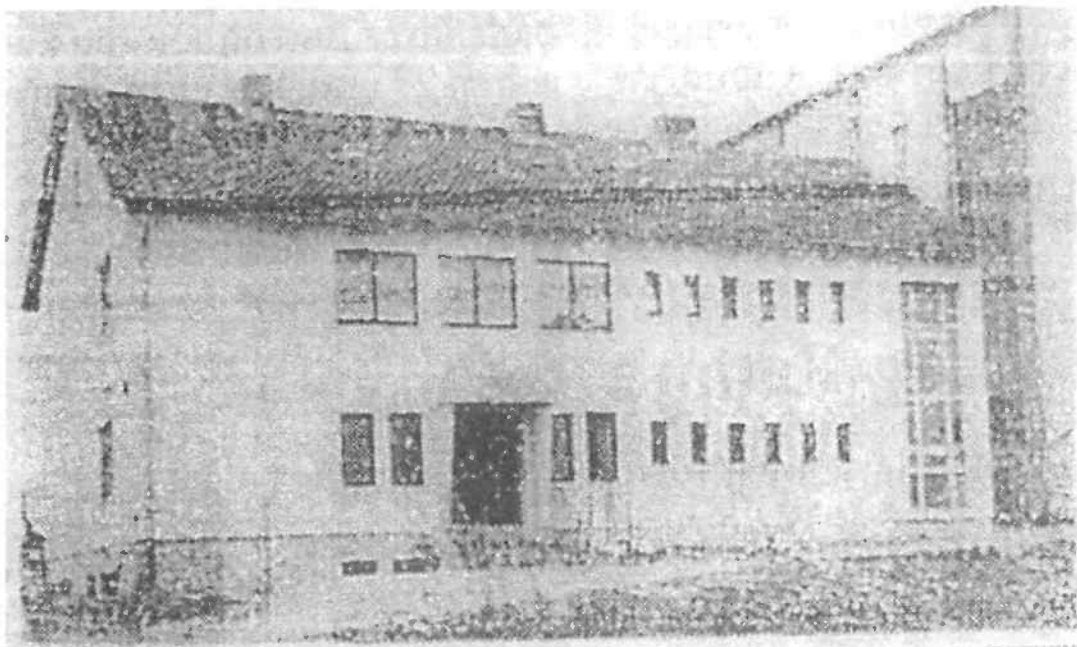
1957, 10. November: Einweihung des Kindergartens und des Jugendheimes

Auch das Haus des Küsters ist von Bernhard Schoenmakers entworfen

<sup>12</sup> Foto: Ernst Lerche, aus: BN 8. Dezember 1972



Zeichnung aus: 50 Jahre St. Paulus 1989, Titelzeichnung



Gerscheder Jugendheim<sup>13</sup>

<sup>13</sup> aus: BN 8.1.2007 / 8.11.1957 aus der Serie "Heute vor 50 Jahren"

## Neuzugang

Auf dem Anrufbeantworter im Büro der Alten Cuesterey war ein Anruf eines Manfred Pegam aus Bochum gespeichert. Der Anruf enthielt die Mitteilung, dass er Gläser und Porzellan von der Kronenbrauerei zu verschenken habe. Wir machten einen Termin. Er kam mit Frau vorbei. Wir schauten uns ein wenig in Borbeck um und sprachen auch von alten Zeiten. Herr Pegam hatte 1966 in Borbeck Abitur gemacht und nebenbei als Schüler in der Brauerei gearbeitet. Seine Vorfahren waren aus Slowenien, damals zum Kaiserreich Österreich gehörig, zugewandert. Er schickte mir auch Scans von ein paar Fotos, die er besonders im Jahre 1964 in Borbeck gemacht hatte. Ich stellte sie den Borbecker Nachrichten zur Verfügung, die sie in den letzten Ausgaben in der Serie gestern-heute abgedruckt hatten: Fliegenbusch, alte Schäferdiekschule, Kirmesplatz an der Wolfsbankhalde. Straßenbahndepot: Kleine Aufmerksamkeiten am Ende einer langen gemeinsamen freundschaftlichen Geschichte.



Außer diesem großen Schmuckteller, den man sich an die Wand hängen kann, stellte Herr Pegam auch noch kleine Brauereiteller, ein Export Bierglas und einen Steingutseidel - alles von der Kronenbrauerei - den Borbeckern zur Verfügung.

## gelesen ...

### **Waschbrett und Muckefuck. Ausstellung vom 24.02. - 18.03.2018**

In Einzelherstellung liegt hier ein kleines Fotoheft vor, das die Töchter von Heinz Werner Kreul gestaltet haben. Es macht die Ausstellung noch einmal in einer Fotoserie sichtbar. Es hat folgende Kapitel: Eröffnung, Bunker Führung, Vortrag Weidkamp / Wachtstraße, Wandergruppe Frintrop, das rote Sofa, Vortrag Aufermann, Besuch 60+, Ehrung de 1000. Besucherin, Vortrag Pastor Schuster, Mädchenstreff St. Dionysius, Kinderchor Gerschede, Pressespiegel. Dieses Heft kommt zu den Akten der Ausstellung im Archiv des Vereins.

### **Essener Beiträge. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. 130. Band, hrsg. v. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen. Essen: Klartext 2018. 251 S.**

Der neue Band beginnt mit archäologischen Beobachtungen von Dr. Hopp. Es folgt die Beschreibung und historische Einordnung einer 5 cm großen Elfenbeinfigur einer Madonna mit Kind. Ihr Alter wird auf etwa 1200 geschätzt. Sie ähnelt der goldenen Madonna von Essen von ca. 980/990. Die Elisabethschwester hatten sie in Obhut. Jetzt kann man sich in der Domschatz-Dauerausstellung betrachten. Es folgen Überlegungen zum Begriff Reformation, eine "biographische Annäherung" an Kardinal Franz Hengsbach, Bemerkungen zum Bau der B 1 in Essen und ein Nachruf auf Eitel Mantowski, den Schmied des Deilbachhammers. Das Interessanteste in dem neuen Band ist für Borbecker jedenfalls die Geschichte der Pfarrgemeinde St. Bernhard im Brauk von Franz Josef Gründges. Im Band 125/126 der Essener Beiträge hatte Gründges die Geschichte der Siedlung Brauk, des Panzerbaus und des Panzerbaugelände ausführlich und quellen-sättigt dargestellt. Somit stellt der St. Bernhard-Aufsatz eine sehr willkommene Ergänzung dar. Es folgen Besprechungen von Büchern, darunter befinden sich der Ausstellungskatalog zur Reformationsausstellung im Ruhrmuseum "Der geteilte Himmel", einer Darstellung von Flora und Fauna auf dem Zollvereingelände, ein Buch über Rot-Weiss Essen und ein Buch über Pater Theodor Hartz von Pater Johannes Wielgoß. Den Abschluss bildet eine Liste der Veröffentlichungen über Essener Geschichte vom Erscheinungsjahr 2016.

### **Detlef Hopp, Bianca Khil, Elke Schneider: Burgenland Essen. Burgen, Schlösser und feste Häuser in Essen. Essen: Klartext 2017. 131 S.**

Bücher über Burgen, Schlösser und feste Häuser in Essen hat es schon mehrfach gegeben. Es liegt hier nun ein Buch vor, das diese Architektur schwerpunktmäßig in aktueller archäologischer Sicht zeigt. Das ist neu und wird sicher gern zusätzlich zu anderen Informationen herangezogen. Außerdem ist es reich illustriert mit Abbildungen und Kartenausschnitten. Aus dem Borbecker Raum liegen hier Abschnitte über Schloss Borbeck, Haus Berge, Haus Heck und Haus Horl vor. Die Schwierigkeiten archäologischer Funde ist, dass sie oft sehr punktuelle Informationen bringen, die nicht ohne weiteres mit anderen Informationen verbunden werden können. So heißt es zwar, dass Haus Berge "zu den am besten untersuchten Burgen Essens gehört", doch bringen die Funde eher Verwirrung als Klärung. So hätte man gerne erfahren, ob es etwas im Boden gefunden wurde über den sogenannten Schafstall, der zur ersten Notkirche für die ansässige Bevölkerung umgebaut wurde. Bei Haus Heck heißt es: "Laut Überlieferung brannten die Wohngebäude 1886 nach einem Blitzeinschlag ab." Wo man diese "Überlieferung" nachlesen kann, wird nicht angegeben. Dass es zu Haus Heck noch viel mehr zu sagen gäbe, auch zu späterer Zeit, erfährt man in diesem Buch nicht. Zu Haus Horl liest man: "Der Abbruch der Gebäude fand um 1907 im Zuge der Erweiterung der dortigen Krupp'schen Fabrik statt." Damals gab es dort noch nichts von Krupp. Dann liest man: "Einen Teil der noch im Boden befindlichen Reste von Haus Horl entfernte man 1990 ohne archäologische Beobachtung bei einer Werksumgestaltung." Es handelte sich um den Bau der Werkshallen von AEG. Da stand vorher nichts, also keine Werksumgestaltung. Auf einem Foto dazu sieht man eine Menge Balken, die wohl zur Pfahlgründung von Haus Horl gehört hatten und die wohl futsch sind. Nach diesen Bodeneingriffen hat man den Parkplatz der Werkshallen zum Bodendenkmal erklärt. Es kann ja sein, dass man bei einer künftigen Gelegenheit doch noch etwas findet. Aber wenigstens einen Mühlstein hat man wohl geborgen. Zu Haus Horl gehörte eine Mühle. Kurios die Bemerkung, dass die Mühlenanlage von dem "Mühlenbach oder der Berne gespeist wurde". Das Wasser für die Mühle von Haus Horl kam von Borbecker Mühlenbach. Nachdem der untere Teil der Berne in den Borbecker Mühlenbach verlegt wurde, um Krupp Platz zu machen, wurde dieser Teil des Borbecker Mühlenbachs einfach auch zur Berne gerechnet. Die Angaben zu den historischen Einzelheiten sind also nicht zuverlässig. Für Technikfreunde ist es sicher interessant, dass auf den Seiten 80-81 ein Ergebnis von Georadar mit einigen Fotos vorgestellt wird.